

Postnina placana v gotovini.



Marburger Zeitung

Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor,
 Jurčičeva ulica 4. Telefon 24.
Bezugpreise:
 Abholen, monatlich Din 20.-
 Zustellen " " " 21.-
 Durch Post " " " 23.-
 Ausland, monatlich " " " 30.-
 Einzelnummer Din 1 bis 2.-

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzuladen. Zu beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Informativnahme in Maribor bei der Administration der Zeitung, Jurčičeva ulica 4, in Lubljana bei Roma Company, in Zagreb bei Im. Terzjak d. d., in Prag bei Rieneck, Raltegen, in Wien bei allen Anzeigenannahmestellen.

Maribor, Freitag, den 1. Mai 1925.

Nr. 98 — 65. Jahrg.

Formelle Demission unserer Regierung.

Das neue Arbeitskabinett.

Beograd, 30. April. Gestern um 9 Uhr vor-mittags wurde vom König ein Dekret unterschrieben, nach welchem die Demission der Wahlregierung des Ministerpräsidenten Pašić zur Kenntnis genommen wurde, und ein neues Dekret unterschrieben, nach welchem die Regierung Pašić in eine Arbeitsregierung verwandelt wird. Die neue Geschäftsregierung des Ministerpräsidenten Pašić besteht aus folgenden Mitgliedern: Pašić Ministerpräsident, Marlo Gjurčić Minister für Sozialpolitik, Svetozar Pribičević Unterricht, Dr. Momčilo Ninčić äußere Angelegenheiten, Miha Trifunović Kultus, Edo Lukinić Justiz, Slav

ko Miletić Ministerium für Volksgeundheit, Nikola Uzunović Ministerium für öffentliche Arbeiten, Krsta Miletić Ackerbau, Velja Bučević Post u. Telegraph, Dr. Zerjav Forst- und Bergwesen, Milan Eršić Ausgleich der Besetze, Dr. Stojadinović Finanzen, Milan Simonović Agrarreform, Dr. Grisogono Handel und Gewerbe, General Dušan Trifunović Krieg, Boža Matimović Inneres, Ing. Ante Radović Verkehr. Neu eingetreten sind die Herren Grisogono, Radović, Eršić, Simonović, Miletić. Die bisherigen Minister Dr. Krizman, Surmin, Stanić und Dr. Drinković wurden zur Disposition gestellt.

Vertierliche Pragis.

(Von unserem Korrespondenten.)
—b. Beograd, Ende April.

Die Verhandlungen mit Ungarn sind (in ihrer ersten Phase) zum Abschluß gebracht, in Florenz beschäftigen sich die beiden Delegationen mit dem Zustandekommen eines definitiven Wirtschaftsvertrages und Beograd ist gegenwärtig der Verhandlungsort, an dem der neue jugoslawisch-griechische Bündnisvertrag erstehen sollte. Es ist gewiß eine erfreuliche Tatsache, wenn die Regierung mit allem Ernst darangeht, das von einigen europäischen Staatsmännern so eifrig befürwortete System der regionalen Bündnis- und Handelsverträge auszubauen, wenn über alle elastischen Freundschaftsverbindungen hinweg der praktische Weg der dokumentierten Beziehung von Staat zu Staat betreten wird. Vieles ist zwar in diesen sechs Jahren staatlichen Bestandes unterlassen, versäumt worden. Umso begrüßenswerter erscheint also die Tatsache, daß das Außenamt eine fruchtbringende Tätigkeit nach jener Richtung hin entfaltet, die wir schon des öfteren als die für unser Land einzig richtige hingestellt haben. Der gute Wille — an dem fehlt es beiße nicht; anders steht es mit der Methode, durch die das Ziel erreicht werden soll. Und dieser Methode, deren sich die Regierung bei Abschlüssen von Handels- und Bündnisverträgen bedient, seien notwendigerweise einige Zeilen nüchtern-fachlicher Kritik gewidmet.

Das Programm der nächsten Konferenz der Kleinen Entente.

Beograd, 30. April. Das rumänische Außenministerium hat Beograd und Prag das Programm der Konferenz der Kleinen Entente übermittelt. An dieser Konferenz werden folgende Fragen zur Behandlung gelangen: Die allgemeine internationale Lage und Stellungnahme der Kleinen Entente zu den neuesten politischen Ereignissen Europas, die Folgen der Wahl des Marschalls

Hindenburg zum Reichspräsidenten Deutschlands, die Frage der allgemeinen Sicherheit in den mitteleuropäischen Staaten. Bezüglich Rußland wird die Konferenz in Bukarest die bisherige Taktik und Stellungnahme der Kleinen Entente genehmigen. Weiters wird auch die Frage der Beziehungen der Kleinen Entente zu Ungarn, Bulgarien, Griechenland und Polen besprochen werden.

Sitzung der Stupschina.

Beograd, 30. April. Die heutige Stupschinasitzung wurde erst um 11.15 Uhr eröffnet. Unter Hochrufen auf den König nahm die Stupschina die Aufstellung der neuen Regierung zur Kenntnis. In parlamentarischen Kreisen hat heute die Nachricht über die Ernennung der neuen Regierung einerseits große Sensation hervorgerufen. Die Opposition war besonders konsterniert, da sie noch immer auf eine Kombination zwischen den Radikalen und der Radikpartei hoffte. Nach Beendigung der Formalitäten wurde zur Wahl der ein-

zelnen parlamentarischen Ausschüsse geschritten. Das Verhältnis zwischen der Opposition und der Regierungsmehrheit wurde von den Führern der parlamentarischen Klubs festgestellt. Um 12.30 Uhr wurde die Abstimmung über die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Die Abstimmung dauert zur Stunde noch fort; voraussichtlich werden die Kandidaten der Regierungsparteien gewählt werden, und zwar zum ersten Vizepräsidenten Dr. Vasa Jovanović und zum zweiten der selbständige Demokrat Dr. Svetoslav Popović.

Einberufung einer internationalen Konferenz zur Bekämpfung des Kommunismus.

Paris, 29. April. Heute begann hier der vom Komitee des internationalen Verbandes zur Sicherung der Produktion, der Ordnung und des Friedens einberufene Kongress. An den Verhandlungen des Verbandes, der im Jahre 1924 gegründet wurde, nehmen 33 Staaten teil. Das Komitee des Verbandes, dessen Hauptzweck die Bekämpfung des Kommunismus bildet, beschäftigte sich insbesondere mit der Organisation dieser

Bewegung in den Nachbarstaaten Sowjetrußlands sowie mit der Beobachtung der kommunistischen Tätigkeit in den Balkanländern. Die dem Verbande angehörigen Organisationen Rumaniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei werden aufgefordert, das bulgarische Volk in seinem Kampfe gegen den Kommunismus tatkräftig zu unterstützen. Es wurde eine Resolution beschlossen, in der die Regierungen aufgefordert werden,

Zu den Wirren in Bulgarien.



König Boris von Bulgarien

in letzter Zeit bekanntlich die Festscheibe von agrar-kommunistischen Uebergriffen.

eine offizielle internationale Konferenz zur Bekämpfung des Kommunismus einzuberufen.

Keine Demission des deutschen Kabinetts.

Berlin, 29. April. Das Reichskabinett wird, wie gemeldet, weiter im Amt verbleiben und auch die dem Zentrum angehörigen Minister werden ihre Portefeuilles behalten. Der „Volkswagen“ spricht davon, daß unter diesen Umständen auf ein durchaus lokales Zusammenarbeiten mit dem Zentrum auch unter der Präsidentschaft Hindenburgs zu rechnen sei. Man arbeite jetzt sehr daran, einen bürgerlichen Bloß zustandezubringen und der „Volkswagen“ spricht sogar die Hoffnung aus, daß die Demokraten eine Annäherung an die Rechte suchen werden.

Neuerdings ein bulgarischer Verschwörer getötet.

Sofia, 29. April. (Bulg. Tel.-Ag.) Heute morgens erhielt die Polizei die Nachricht, daß Gromtscharow, ein Mitglied des Verschwörungskomitees, das die Terrorakte organisiert hat, sich auf einem Bauernhof in Darwinka in der Umgebung von Sofia verborgen halte. Eine Abteilung von Polizei unter Führung des Polizeipräsidenten begab sich in das genannte Dorf, umzingelte das Haus und spürte Gromtscharow auf. Dieser feuerte vom Fenster des Dachbodens auf die Polizei, ohne jedoch jemanden zu treffen. Die Polizei erwiderte das Feuer, wobei Gromtscharow getötet wurde. Der Besitzer des Bauernhofes wurde verhaftet.

Das Unwetter in Oberitalien.

Rom, 29. April. Infolge der andauernden Regengüsse ist der Tagliamento aus den Ufern getreten und bedroht die Schutzmauern bei Latisana, das im Falle des Versinkens derselben vernichtet würde. Die Einwohner haben sich bereits zur Flucht gerüstet. Auch in der Jonozogebirge sind große Flurschäden angerichtet worden.

Solzhölze.

Ljubljana, 30. April. Eichenlöwe, 30 cm Durchmesser, franko Verladung, Geld 650. Ware 650. Eichenfräsen, 6 Meter lang, 25 bis 60 cm Durchmesser, franko Grenzstation Geld 1380. Ramelli 48:26 mm, 58:06 mm, 67 mm, 4 bis 5 oder 6 Meter lang, Verladung Geld 625. Buchenholz, 1 Meter lang, trocken, Geld 25.

Wer die in der letzten Zeit zur Abwicklung gebrachten Verhandlungen verfolgt hat, konnte diese Beobachtung anstellen: Das Außenministerium lanciert eine kurze, nichtsagende Ankündigung über bevorstehende diplomatische oder wirtschaftliche Verhandlungen mit irgend einem Staate. Die kleine Meldung versinkt, gleich einem Tropfen, im großen Strom der Druderschwärze und niemand weiß auch nur annähernd das Datum des Zusammentretes der in Frage kommenden Delegationen. Die hauptstädtische Presse — es ist traurig, dies feststellen zu müssen — hegt für „berlei“ Sachen kein Interesse und diesem Umstand ist es zu verdanken, daß die am Zustandekommen von Verträgen rein wirtschaftlicher Natur interessierten Staatsbürger direkt im Dunkeln gehalten werden: in Fragen, von denen auch ihre Prosperität und Existenz abhängt! Haben sich die Delegierten dann an den Verhandlungstisch gesetzt, dann wird gewöhnlich die gepolsterte Kabinettschüre zugeschlagen und die Öffentlichkeit wird erst nach Abschluß der Verhandlungen wieder mit einem nichtsagenden, im bürokratischen Stil gehaltenen Communiqué vor die Tatsache gestellt, daß diese und jene Konvention mittels zwischenstaatlicher Geburtshilfe das Licht der Welt erblickt hat.

Der amtliche Nachrichtendienst spottet jeder Beschreibung. Es ist bisher nicht das geringste unternommen worden, ein wirklich modernes, den Anforderungen der modernen Zeit wie auch der Rangstellung des Staates entsprechen des Preßbüros zu schaffen. Der heilige Bürokratismus schaltet und waltet in aller Gemütslichkeit in den Räumen dieser Institution, von der man scherzweise behauptet, sie sei ein notwendiges Uebel der Staatsverwaltung. Und so ist es gar nicht verwunderlich, wenn wir

uns die Informationen über den Verlauf der Wirtschaftsverhandlungen in Florenz aus der italienischen Presse holen müssen. . . . Das ist ganz entschieden eine verwerfliche Pragis und die Regierung würde sich in breitesten Bevölkerungskreisen von selbst anempfehlen, wenn sie hier den Hebel reformatorischer Bestrebungen mit allem Ernst und Nachdruck ansetzen würde. Was wir brauchen, ist umfassende Propaganda im Ausland wie auch

im Innern. Es ist gar nicht notwendig, auf die Wichtigkeit derselben hinzuweisen, denn das Beispiel lehrt, daß eine gute Propaganda selbst dem Kleinsten und ungeordnetsten Staatswesen eher auf die Beine zu helfen vermag als die stärkste militärische Macht. Der Herr Außenminister täte gut, sich gelegentlich mit dieser wichtigen Frage zu befassen. Je früher, desto besser, denn nun gilt es, bereits veräufertes nachzuholen.

Völlerliebe und Völlerhaß.

Eine zeitgemäße Betrachtung von **Stoerker, Maribor.**

Mit der Aufklärung der Massen durch die sozialistische Propaganda in den letzten Jahrzehnten sind viele Probleme auf einen größeren Umfang hinausgewachsen, die früher mehr oder minder für das Bewußtsein und das Gewissen der wenigen Eingeweihten, der Regierenden und Führenden von Bedeutung waren.

Man betrachtet heutzutage die Völler nicht mehr nach den Aussagen und Erklärungen ihrer rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Vertreter, sondern man muß schon tief in das Wesen der Volksmassen greifen, um ein klares Bild von den bezeichnenderen Eigenschaften der einzelnen Völler zu gewinnen. Man sagt zwar, die internationale Idee des Sozialismus habe das nationale Gefühl der Massen verwischt oder sogar unterdrückt, aber die Erfahrung belehrt uns besser. Die internationalen Interessen der sozialistischen Propaganda hatten und haben nicht zum Ziele die Unterdrückung des nationalen Bewußtseins; trotz Organisationen und pazifistischer Befinnung haben die Massen noch im Weltkriege deutlich genug gezeigt, daß sie hassen können, morden und plündern, um einem nationalen Ideale, das falsch eingeimpft war, Genugtuung zu geben.

Wo sollte man das Wesen des blinden Gehorsams im Kriege suchen, wenn nicht im Nationalismus, der von den öffentlichen Behörden, von den Regierenden als Haß, anstatt als Liebe dem Volke ins Blut geknüpft worden ist?

Das nationale Gefühl, das in jedem edlen Menschen tief seine Wurzeln gefaßt hat, kann doch unmöglich auf Vernichtung des nationalen Gefühls des Nachbarn ausgehen! Das wäre grundfalsch und würde das eigene nationale Gefühl im Menschen herabsetzen und beleidigen.

Daß jeder Mensch an seiner Nation, an seinem Boden Wohlgefallen findet, ist nicht damit zu erklären, daß er dies haßt, sondern daß er es liebt. Heilig ist einem jeden die Mutter; heilig, was er von ihr erhielt. Kein Mensch ist so arm, daß er von seiner Mutter nicht das Geschenk ihrer Sprache, ihrer Heimat erhalten hätte. Und wenn er seine eigene Mutter liebt und ehrt, kann er doch nicht seinen Nächsten derart beleidigen, daß er ihm dieselbe Liebe übernimmt und ihn deshalb haßt.

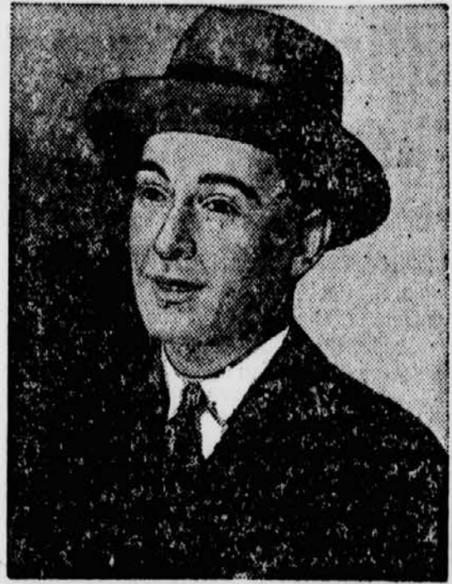
Das sagt uns der gesunde Verstand und dennoch müssen wir bekennen, daß dem nicht so ist. Wo ist der Grund dazu, wo hat die Sünde, die somit verübt wird, ihre Urheber und Schuldigen?

Niccolo Machiavelli soll gesagt haben: „Zu jedem Ziele kann man auf zwei verschiedenen Wegen gelangen — auf dem der Gerechtigkeit und auf dem der Gewalttätigkeit. Der erstere ist der menschliche, der andere — der tierische. Ein Mensch, der herrschen will, muß sich auf beiden Wegen auskennen und es ver-

stehen, nach seinem Gutdünken, bald Mensch, bald Tier zu sein. Gewöhnliche Menschen können keine Freiheit ertragen und fürchten sie mehr als den Tod, wenn sie aber ein Verbrechen begehen, so stürzen sie augenblicklich unter der Last der Gewissensbisse zusammen. Nur der vom Schicksal erwählte Held hat die Kraft, die Freiheit zu ertragen; nur er allein kann das Gesetz ohne Furcht und Gewissensbisse verletzen und selbst im Bösen unschuldig sein, wie ein Tier und ein Gott!“

Fürsten, die das Gesetz, d. h. das Recht zwischen Gut und Böse, ohne Furcht und Gewissensbisse verletzen, haben auch die Schuld am Haße der Völler. Das ist allerdings mehr tierisch als göttlich, doch es führt zum einzigen Ziele des Machthabers, zur Verwertung der Herrschaft, die nichts anderes ist als Habsucht.

Hugo Stinnes jun. in Amerika.



Otto Hugo Stinnes, ein Sohn des verstorbenen Großindustriellen Hugo Stinnes, hält sich wegen Anleiheverhandlungen des Stinnes-Konzerns in Amerika auf. Die Verhandlungen sollen bereits zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt sein.

Es gibt menschlichen Erachtens keinen anderen Grund, um Krieg zu führen, als die Habsucht. Aber wer ist denn der Habsuchtige, der Verantwortliche für den Krieg? Ist's vielleicht der Bauer, der sein Feld bestellt, oder der Arbeiter, der in der Fabrik sein tägliches Brot verdient, oder der Beamte, der nach höherem Willen waltet? Von diesen allen ist niemand der Habsuchtige; es sind dies die Führer, die sich des Volkes Vertreter nennen, diejenigen, die aus Habsucht herrschen wollen, die aus Habsucht Ehre und Ruhm erlangen wollen, die aus Habsucht den Haß der Völler schüren, somit das heiligste Gefühl, die Liebe zur Mutter, die Liebe zur Heimat, im Menschen verletzen und beleidigen.

Und weshalb brauchen die Regierenden den Haß der Völler? Um Ertrugenschaften auf Kosten anderer Völler, anderer Staaten zu machen, um Krieg führen zu können. Die Massen aber können nicht in den Krieg gehen, um zu zerstören, was sie lieben und verehren, sondern was sie hassen und verachten.

Mit allen Mitteln suchen daher die Gewalthaber in den Untertanen den Haß gegen die Nachbarnvöller zu wecken und aufrecht zu erhalten.

Demnach ist der Widerspruch im rationalen Gefühl der Menschen erklärlich, nicht aber verzeihlich.

Der Völler Schuld ist die Schwäche. — Im demokratischen Staate sollte die Demokratie bis ins Innerste der Massen greifen und das heilige nationale Gefühl und Bewußtsein respektieren. Wenn aber dem nicht so ist, sollten die Massen ihre Befinnung klar aussprechen und nicht schwächlich Gewalt dulden und ertragen. Die Vertreter der Massen sollten sich vor allem dies zu Herzen nehmen und regieren, nicht aber tyrannisieren wollen. Denn eher oder später wird die Schwäche der Völler — eben durch die Verbreitung der aufklärenden sozialistischen Ideen — in Kraft umgewandelt werden und die Zeiten werden sich an den „Tierischen“ grausam rächen.

Völlerische Notizen.

Eine große Rede des deutschen Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Luther sprach Mittwoch nachmittags auf dem deutschen Industrie- und Handelstag in Berlin. Seine Rede enthält wichtige außenpolitische Erklärungen. In den Handelsbeziehungen mit dem Ausland, erklärt der Reichskanzler, habe die Reichsregierung die Absicht, sich in den nächsten Tagen über die Zollvorlage schlüssig zu werden. In diesem Zusammenhang wies der Reichskanzler die Gerüchte von dem Gespenst einer neuerlichen Inflation als verbrecherisch zurück. Die deutsche Währung sei fest in der Hand der Reichsbank und völlig gesichert gegen alle Erschütterungen. Bei der Besprechung der außenpolitischen Fragen ging der Reichskanzler zunächst auf die Räumungsfrage ein. Es sei schlechterdings nicht möglich, einem Lande Repressalien aufzuerlegen wegen mangelhafter Erfüllung vertraglicher Verpflichtungen. Wir haben den Wunsch, jagte Dr. Luther, daß die Alliierten nicht länger zögern, diesem Zustande ein Ende zu machen. Eine schnelle Verwirklichung der Räumung ist keineswegs ein deutsches Sonderinteresse. Die gesamte europäische Politik frant an der Verzögerung dieser Frage. Es ist in keiner Richtung ein Zweifel an unseren Absichten möglich. Der hinsichtlich der Räumung eingenommene Standpunkt in dieser Frage besteht auch noch heute unverändert weiter. Auch die Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone kann selbstverständlich nicht mit dem Zustandekommen eines Sicherungspaktes verknüpft werden. Die bisher veröffentlichten Äußerungen der alliierten Staatsmänner haben die grundsätzliche Bereitschaft zur Lösung der Sicherungsfragen erkennen lassen. So bleibt, sagte der Reichskanzler, wenn wir auch zur Stunde auf die endgültige Stellungnahme der Alliierten noch warten, die Aussicht, daß ein po-

sitives Ergebnis in Bälde erzielt werden kann. Die deutschen Staatsmänner und auch die deutschen Wirtschaftler werden es niemals daran fehlen lassen, ihren Teil zu einer friedlichen Verständigung und zu einer ständigen Zusammenarbeit der Völler beizutragen.

— Europäische Generalaktion gegen die bolschewistische Gefahr? Der englische Oberst Malone hatte auf seiner Rückreise aus Sofia in Wien mit dem Polizeipräsidenten Schöber eine Unterredung. Von dieser Unterredung machte er in London die Mitteilung, daß sämtliche Polizeien in Europa binnen zehn Tagen eine einheitlich durchgeführte Generalaktion gegen die Kommunisten und gegen sonstige verdächtige Elemente durchzuführen beabsichtigen. Was die Gerüchte über eine angeblich bolschewistische Zentrale in Wien anlange, so versicherte ihm Polizeipräsident Schöber, daß diese nicht bestehe. Die in Wien erscheinenden internationalen Informationsorgane der Kommunisten unterliegen seiner Ueberwachung, ebenso die Tätigkeit der Emigrantengruppen.

— England und die neue Lage in Deutschland. Aus London wird vom 29. d. M. gemeldet: Der Ministerrat tagte heute in Downingstreet und beschäftigte sich dem Vernehmen nach mit der durch die Wahl Hindenburgs geschaffenen neuen Lage. In politischen Kreisen verlautet, daß der französische Außenminister Briand demnächst in London eintreffen werde, um mit der englischen Regierung die Probleme, die für die beiden Regierungen im Augenblick aktuell sind, zu erörtern. Briand soll am 7. Mai seine Reise nach London antreten.

— Rücktritt des Patriarchen Konstantin. Wie die Blätter aus Athen melden, ist der griechische Patriarch Konstantin der Sechste zurückgetreten. Seine Demission verfolgt den Zweck, das griechisch-türkische Abkommen über die Kirchenfrage zu erleichtern. Der Heil. Synod wird sich in den nächsten Tagen ver sammeln, um den Nachfolger Konstantins des Sechsten in der Patriarchenwürde zu wählen.

— Die belgische Kabinettskrise. Ohne Feierlichkeit trat Mittwoch nachmittags das Parlament zusammen. In der Kammer begrüßte der Alterspräsident, der achtzigjährige Antwerpener Liberale Abgeordnete Louis Strauß, die alten und die neuen Abgeordneten und gab dem Wunsche Ausdruck, daß das Land bald eine Regierung haben möge, die die Einheit Belgiens sichere und die Gesundheit der Finanzen, die Wiederbelebung des Handels und der Industrie, den Frieden und die Sicherheit des Landes gewährleisten. Dieser letzte Punkt wird jetzt nach der Wahl Hindenburgs eine viel bedeutendere Rolle spielen. Seit Montag wird von allen Seiten Brocquerville, der am Sonntag beim König war, als möglicher Ministerpräsident genannt. Brocquerville, der während des Krieges Kabinettschef und Kriegsminister in De Spaere war, wies während des Wahlkampfes in einer Rede in Namur auf die Gefahr hin,

Schreibmaschinen und Rechenmaschinen, **ANT. RUD. LEGAT & Co., Maribor, nur Slovenska ulica 7, Tel. 100.**

„Die drei schönen Bernhausens.“

Roman von **Dr. Selma.**

85

(Nachdruck verboten.)

„Also,“ warf Dr. Storck feelenruhig ein, „gehen wir —“

Karlernst war allein. Erschöpft von der Aufregung warf er sich auf einen Stuhl. Er hörte Viviane über sich in ihrem Toilettenzimmer poltern, hörte kräftiges Treppauf, Treppab der Dienerschaft.

Die Wände seines Zimmers waren ihm zu eng. Er schnte sich nach einem tollen Ritt in der frischen Luft. Bis heute abends würde Viviane sich wieder anders besonnen haben.

Spät erst kam er heim von seinem Ritt. Viviane war nicht da.

Drei Tage später, als er vom Dienst zurückkehrte, erhielt er einen Brief von ihr aus München. Sie schrieb: „Wir wollen acht Tage hier bleiben, ehe wir an die Riviera gehen. Papas Haus soll verkauft werden, da wir nicht mehr zurückkehren! Was soll ich noch bei dir? Ich will meine Freiheit haben, mein eigener Herr sein! Bei gerechtem Nachdenken wirst du einsehen, daß du mir unrecht getan hast! An dir allein lag es und liegt es nun.“

Für Karlernst bedeutete Vivianes trohiger, unbedachter Schritt nur eines: gänzliche Trennung von ihr!

Er beauftragte einen Rechtsanwält mit den einzuleitenden Schritten und wartete das weitere ab.

Und dann kamen die Gedanken an die Geliebte!

Wie hätte es nun anders werden können! Welche beglückende Aussicht, wenn sie frei gewesen wäre!

Böses, graufames Geschick, das ihn narrete! Sein Los wurde nun, einsam zu sein und einsam zu bleiben!

Gisela — Gisela!

Ein unsinnige Sehnsucht erfaßte ihn, ihre warme Stimme zu hören, ihr schönes Antlitz zu sehen, sein Gesicht auf ihre weichen, gütigen Hände zu legen. Bei ihr waren Ruhe, Frieden und Liebe — und das alles gab sie nun einem Andern!

Er wußte nicht, wo sie war. Seit dem Begräbnis Thoras hatte er sie nicht wiedergesehen.

Vielleicht war sie schon verheiratet? Siebenherrig stieg es in ihm auf, wenn er das erwog. Aber nein, die Trauer um die Schwester mußte sie daran gehindert haben. An diesen Gedanken klammerte er sich an.

Auf dem Promenadendeck eines großen Dampfers stand eine hohe Frauengestalt, wehmütig mit ihren schönen, braunen

Augen den schmalen Streifen Land umfassend, der in der Ferne noch sichtbar war, aber immer mehr und mehr verschwand. Bald war nichts mehr zu sehen als die unendliche Weite des Ozeans, auf dem das Sonnenlicht flimmerte.

Majestätisch durchschnitt der Dampfer die grünen Bogen der Nordsee, daß sie hochaufrauschten.

Mit einem leisen Seufzer trat Gisela zurück. Da legte sich ein Arm um ihre Schultern, und eine liebevoll besorgte Männerstimme fragte: „Ist der Abschied von der Heimat doch schwer geworden, Liebste?“

Wehmütig lächelnd schüttelte sie den Kopf. „Es war nur ein Augenblick, Karlernst! Jetzt bin ich ruhig.“ Sie tauchte den Blick tief in den feinen. „Wir haben uns ja!“ sagte sie mit unbeschreiblicher Junglichkeit.

Er drückte ihre Hand und nickte nur. „Sieh, Liebster, ich lasse hier ein Grab zurück, das meine arme Schwester birgt. Ich mußte an sie denken! Thora liebte das Leben, und doch —“

„Und sie lebt weiter, Gisela — in unserer Erinnerung und in den Bildern des Mannes, dem sie so teuer war.“

„Harald Florstedt! Ich freue mich, daß ich dein neuestes Werk noch habe sehen können: „Die Verklärung.“ Und wieder ist es Thora, die dir dargestellt hat. Er sagte mir, die Erinnerung an sie und ihre letzten Worte seien ihm ein steter Ansporn gewesen, in seinem Schaffen nie zu erlahmen. Und er hat die

Höhe erreicht. Wenn Thora das erlebt hätte!

„Sie hat wohl den guten Willen, aber nicht die Kraft gehabt und den Mut, sich selbst zu überwinden.“

„Beim Scheiden von der Heimat drängt sich alles noch einmal mit Macht in die Erinnerung zurück. Und wenn ich an Heimrod denke, an die kleine Ilse — ich bin doch froh, daß er mir nicht mehr zürnt. Seine Worte haben es mir gezeigt, mit denen er mir in Ilses Brief Glück gewünscht. Keinen Glückwunsch habe ich froher und dankbarer entgegengenommen. — Ihm habe ich einst sehr wehe getan!“

Sie schwieg einen Augenblick. Sie fühlte noch immer einen leisen Vorwurf in sich.

Doch ihr Gatte entriß sie dem trübten Sinnen. „Deine Mutter wird an uns denken —“

„Wenn sie Zeit hat!“ sagte Gisela lächelnd. „Annelies hat Zwillinge. Die geben ihr Unterhaltung und Arbeit genug. Sie ist ja so glücklich als vielbeschäftigte Großmutter.“

„Annelies war mir immer ein Sinnbild des frischen, kraftvollen Lebens, diese kleine, selbstsichere Person! — Und wie sie praktisch rechnet und vorsorgt! Bernhausen hat nun schon seinen Besitzer, obgleich der noch nicht einmal die ersten Schritte gemacht hat!“

„Vater Kiefling hat es in der kurzen Zeit verstanden, den Wert des Besitzes zu veranschaulichen. Nun, er arbeitet ja auch für seine Entlohnung! Die Biegelei rentiert sich großartig! Kommerzienrat Hoemann soll nicht

die Deutschland noch immer bilde, auf das Vertrauen, das wachgehalten werden müsse, und auf die Notwendigkeit, ein starkes Heer zu unterhalten.

— Das Schicksal von Spitzbergen. Die norwegische Regierung hat den Entwurf eines Gesetzes eingebracht, nach welchem das Archipel von Spitzbergen und Bäreninsel den Namen Svalbard tragen wird. Svalbard wird fürderhin einen Teil Norwegens bilden und nicht mehr wie bisher in Abhängigkeit stehen. Ein Beamter mit dem Range eines Präfecten wird für den Distrikt ernannt werden.



Für die neue Schule.

Alle Zweige kulturellen Lebens sind steter Veränderung unterworfen; so wissen wir aus der Geschichte, daß das soziale Leben immer neue Formen annimmt, daß die Wirtschaftsformen wechseln, daß das kollektive ethische, ästhetische und religiöse Gefühl sich ändert. Es ist dabei aber von besonderer Wichtigkeit, festzustellen, daß sich all diese Veränderungen nicht isoliert, unabhängig voneinander, vollziehen; alle die Zweige des kulturellen Lebens befinden sich vielmehr in ständiger gegenseitiger Spannung; jedwede Veränderung des einen Zweiges beeinflusst die übrigen Zweige und ruft auch bei ihnen Veränderungen hervor. Es ist nun aber auch eine wiederholt bewiesene Tatsache, daß durch die Behinderung einer dieser Kulturkräfte, auf die übrigen reagieren zu können, eine Krise hervorgerufen wird.

In dieses „Kräftesystem“ müssen wir uns auch die Schule hineinbeugen. Sie ist ebenfalls ein Produkt kulturellen Lebens und als solche der Veränderung unterworfen; sie steht unter dem Einfluß anderer Kulturkräfte, übt aber auch ihrerseits Einfluß auf dieselben aus. Sie ist also der jeweiligen Konstellation sämtlicher Kulturkräfte angepaßt oder besser: sollte angepaßt sein! Diesen innigen Zusammenhang können wir im Verlaufe der Geschichte klar verfolgen. So basierte die Schule der alten Griechen auf dem Prinzip der Individualität; sie diente den damaligen Idealen: körperlicher Erziehung, der Ästhetik, der Philosophie. Die Schule der ersten christlichen Periode war auf bedingungsloser Autorität aufgebaut; sie diente kirchlichen Zwecken oder arbeitete zumindest unter kirchlichen Direktiven. Erst mit dem Kommen der Demokratie fing die Schule an, die Forderungen des praktischen Lebens zu berücksichtigen; in dieser Zeit entstanden neue Schultypen: Realschule, Fachschulen.

Demit wären die Haupttappen in der bisherigen Entwicklung des Schulwesens angeführt. Machen wir uns nun an die Aufgabe, die Schulfrage innerhalb der gegenwärtigen kulturellen Konstellation zu untersuchen und die Forderung bezüglich der Ausgestaltung der Schule zu ziehen. — Man kann ruhig sagen, daß mit dem Weltkriege eine neue Epoche im gesamten Kulturleben

anhebt. So ist die Wirtschaft in eine Phase der rücksichtslosen Konkurrenz getreten; rastloser, ja fieberhafter Ausbau technischer Mittel gibt geradezu der neuen Epoche sein Gepräge. Der Mensch ist widerstandslos in diesen Prozeß hineingestoßen, mag er sich auch an höhere, wertvollere Ziele klammern; seine Erziehung, seine Ausbildung muß daher praktischen Charakter tragen. Aus dieser Einsicht heraus sowie aus speziell phy-

siologischen und didaktischen Gründen ist die Idee der Arbeitsschule entstanden; so wichtig die Idee ist, so wird sie heute im allgemeinen verweigert wenig verstanden. Es handelt sich da um ein Unterrichtsprinzip, das für alle Schulen, die niederen sowie die höheren, Geltung hat. Die heutigen Schulen bewegen sich viel zu viel im Abstrakten; man unterläßt es, man vermeidet es sogar vielfach mit Absicht, das Kind in unmittel-

bar! besteht das Erziehungsproblem der heutigen Schule. Der Erziehung fällt in der neuen Schule eine bedeutend wichtigere Rolle zu, als es in der alten Schule der Fall war; diese gab sich mit dem bloßen Unterrichte zufrieden.

Demit haben wir die Teilprobleme der heutigen Schulfrage ganz flüchtig gestreift; ich hoffe jedoch, daß man daraus ihr Wesen erkennt. Es ist leicht einzusehen, daß die neue Schule an ihre Verwirklichung enorme Anforderungen stellt; diese Verwirklichter sind natürlich die Lehrer, und zwar die Lehrer aller Kategorien. Leider entspricht der bestehende Bildungsgang der Lehrer bei weitem nicht den neuen Anforderungen. Es steht fest: Die Reform der Ausbildung von Lehrern aller Kategorien ist die Vorbedingung aller schulkonformatorischer Arbeit! Diese neue, d. h. den neuen Anforderungen entsprechende Ausbildung der Lehrer ist heute realisierbar, dank der Riesenschritte der psychologischen und pädagogischen Wissenschaft in letzter Zeit. Diese beiden Wissenschaften sind heute ganz erfreulich ausgebaut und haben sich auf den Universitäten auch schon ihre Katheder gesichert; es ist nur ein Modus zu finden, sie der Lehrerschaft in entsprechender Weise zugänglich zu machen.

Nach dem Kriege ist in den meisten Staaten eine lebhaft schulkonformatorische Bewegung zu beobachten. Diese Bewegung geht fast ausschließlich von der Lehrerschaft aus und läßt die Absicht erkennen, die Idee in die breitesten Massen hineinzutragen. Die Idee der neuen Schule schneidet nämlich so tief ins gesamte kulturelle Leben ein, daß sie ohne die Hilfe breiterer Massen nicht verwirklicht werden kann.

Von derselben Absicht ließ sich auch die Mariborer pädagogische Vereinigung (Pedagogsko-didaktički krožek) leiten, als sie für die Tage vom 11. bis zum 16. Mai die Veranstaltung einer öffentlichen Vortragsreihe beschloß.

A. Osterc.



Tageschronik.

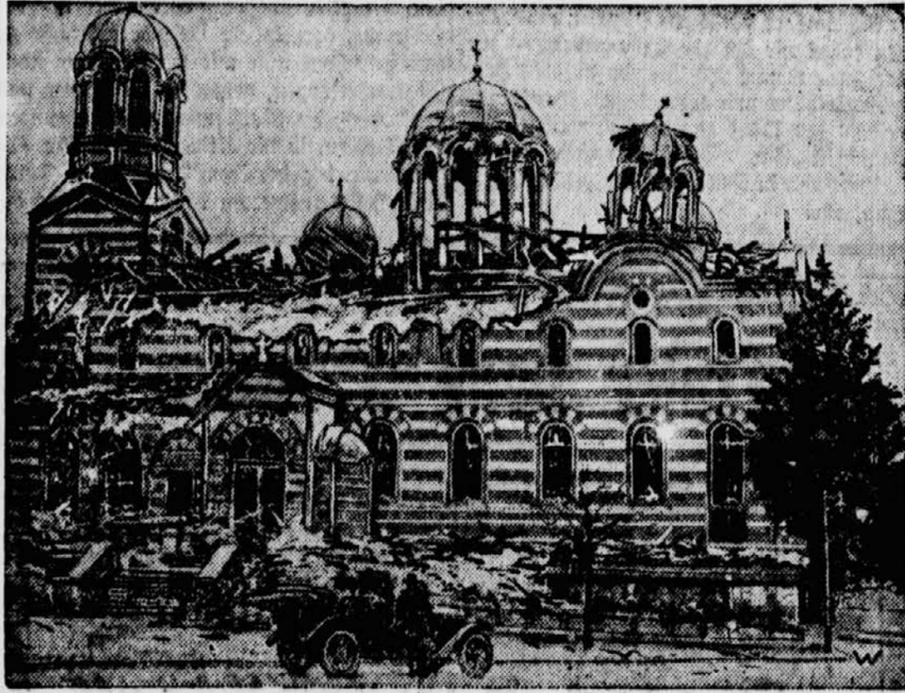
Paul Kosir†

Wir werden um Aufnahme nachstehender Nachrufes ersucht:

Brevalje trauert um seinen Oberlehrer. In den besten Mannesjahren — ein Sieben- undvierziger — erlag er einem langwierigen Lungenleiden. Kaum ahnen wir, was wir mit ihm verloren. Zu groß war sein Arbeits- und Pflichteifer, zu allseitig seine Tätigkeit und der Pläne zu viele, als daß er sich rechtzeitig Erholung gönnt hätte.

Paul Kosir war eine Persönlichkeit von seltener Geschlossenheit und weltmännischer Bildung, dabei ein tüchtiger Fachmann und ein Schaffender auf dem Gebiete der Schule, der Volkshunde und des Gartenbaues. Er war

Zu den bulgarischen Wirren.



Die Wirkungen des Attentats in Sofia.

Die Kathedrale Sv. Nedelja nach dem Attentat, bei dem 150 Personen getötet und viele andere verletzt wurden.

telbare Verführung mit dem realen Leben zu bringen. — Die Demokratisierung, die ich früher erwähnte, machte nach dem Kriege einen gewaltigen Schritt vorwärts. Man sieht nun deutlich, daß die Richtung (oder vielleicht gar das Ziel?) ihres Strebens eine vollkommene Gleichwertigkeit aller Klassen, bezw. Berufe, ist. Dieses Streben an sich ist sicher nichts Gefährliches; zu befürchten ist nur, daß die kulturelle Demokratisierung mit der politischen nicht Schritt hält. Diese vorbeugende Aufgabe fällt der Schule zu. Das heutige soziale Gefühl läßt es nicht zu, daß die Armut ein Hindernis im Bildungsgange wäre; es ist übrigens auch im Interesse des Volkes, daß der Einzelne an die Stelle kommt, die seinen Anlagen entspricht, wo er also der Gemeinschaft am meisten nützt. — Noch eine wichtige Erscheinung ist es, die nicht unerwähnt bleiben darf und die ebenfalls in trassen Formen erst nach dem Weltkriege auftritt: Der allgemeine Verfall der Autorität. Man sieht das Autoritätsgefühl in der Masse in besorgniserregendem Tempo schwinden, nicht nur auf politischem Gebiete, sondern auch auf ethischem und religiösem. Natürlich wirkt

das zersetzend auf alle Lebensgebiete und Gemeinschaftsformen. Das Schwinden jeglicher Autorität führt aber zum Tode der Gemeinschaft; dieses Exempel haben uns die klassischen Völker, Griechen und Römer, in klassischer Weise geliefert. Man kann diese allgemeine Erscheinung auch bei der Jugend beobachten; es ist ja nichts natürlicher, als daß sie auch in diesem Punkte auf die Einwirkungen des Milieus reagiert. Soll man da nicht mit fester Hand „dreinschlagen“ und den alten „bewährten“ Autoritäten auf ethischem, religiösem und anderen Gebieten wieder zu ihrem Rechte verhelfen? Ich danke! Das wäre der beste Weg zur Massenerziehung von Revolutionären, zur Großzucht von Falschheit und Kriechertum! Die alten Autoritäten haben sich eben überlebt, bewegen schwinden sie; ein natürlicher, seit jeher zu beobachtender Kulturprozeß. Nein! Der Charakter bildet und festigt sich nur in der Freiheit; Autorität muß es geben, doch nur die freiwillig anerkannte Autorität hat einen Wert. In dieser Hinsicht der Jugend zu neuen, zeitgemäßen Idealen und Autoritäten (die wir freilich erst aus tiefster Erfassung des Zeitgeistes heraus finden müs-

erbaut davon gewesen sein, daß Annelies so klug gerechnet hat und ihm ein großer Vorteil dadurch entgangen ist! Nun, er hat auch so genug! — Und ich wünsche ihm Glück zu seiner zweiten Ehe. Die Witwe des Bankdirektors paßt besser zu ihm als jede andere! Er hat Thora eine für ihn geeignete Nachfolgerin gegeben.

„Wie ich auch froh bin, daß Viviane sich mit Mr. Fox getrostet hat. Sie wird bei ihm vielleicht mehr Verständnis für seine Eigenart finden, als bei mir, dem pedantischen Diktator!“

„Du bist es ja nicht mehr, Liebster!“ Sie legte die Hand auf die seine und sah ihn wehmützig an. „Um meinetwillen — ich weiß, was du aufgegeben!“

Er küßte ihre Hand. „Dich zu erringen, war mir nichts zu schwer!“ sagte er innig und warm. „Wie ein Wunder ist's mir noch immer, daß wir uns gehöret! — Als ich von Fritz Kiefling erfahrene, du seiest nicht wieder nach München zurückgekehrt, sondern vorläufig in Seesburg, da ging mir eine beglückende Hoffnung auf. Und dann hörte ich aus deinem Munde, daß ich recht gedacht! — Da ging uns beiden die Sonne auf!“

„Und ich sah die Größe deiner Liebe, als du, ohne mir vorher etwas davon zu sagen, deinen Abschied nahmst und dich bei Vater Kiefling als Lehrling meldest!“

„Landwirt war das einzige für mich, wozu ich Lust und Liebe fühlte. Die Lehrzeit bei Vater Kiefling ist mir sehr wertvoll gewesen. Ich kann mit Selbstvertrauen daran

denken, mir in Südwest ein Neuland zu erwerben. Und auch dort braucht man Männer! Ich weiß, man wird mich mit offenen Armen aufnehmen. Und du an meiner Seite, mein Weib, mein guter Kamerad — ich tausche mit keinem Könige!“ Er zog sie innig an sich. „Denke nicht mehr an das, was hinter uns liegt! Wir leben nicht mehr im Schatten, wir ziehen ins Sonnenland — ins Glück!“

„Ja, wir leben nicht mehr im Schatten — wir ziehen ins Sonnenland — ins Glück!“ wiederholte sie selig lächelnd, und auf seinen Arm gestützt, blickte sie hoffnungsfroh in die unermessliche Weite.

— E n d e . —



Lenzträume.

Mois Hamel, dem Künstler und Jugabfreund.

Von Adolf Ledwinka, Graz.

Es liegt etwas Wunderliches um das Menschenherz und seine Heimat. Und um das Selbst jener großen Sehnsucht, die in hohen Lenznächten in deinem Blute braust. Viel leicht einzig der Herbst, der wieder solche Sehnsucht zu wecken vermag, jene Tage flammender Buchenbrände, die milde und trunken sind vor Singabe und Erfüllung.

Heimatzauber Und so träumt von einem Lenzmorgen,

Har und golden, wie ich sie tausendmal kommen sah über die blanken Wiesenwelten um Marburg, oder wie sie dort unten durch die Wälder von Brunnndorf und Bickern brausten, frei und mächtig, wie betäubt vor Sonnenseligkeit. Von Lenzmorgen träume ich, die weich und verklärt um die Weiber von Rothwein lagen, während hoch oben das junge Grün aus schwellenden Bachernbüchen trieb, frohig, leuchtend, sieghaft. — Große Tage waren es, seltsamsten Geschehens voll. Wie sie eben durch solche Lande gehen um die Zeit der ersten Apfelsblüte . . .

Ich träume vom Weben und Singen warmer Aderbreiten, aus deren Schoß tausendfaches Leben quillt, heiß und lichtbegehrend, der Sonne zu, ahnenber Reife entgegen. Das alles dürfen wir schauen, erfassen, lieben. Und war es da nicht immer, als atme in allem die Sehnsucht der eigenen Seele mit: im herben Duft erschlossener Knospen, im stillsten Vogelkied, in des Falken freisenden Sonnenflug und in der Wälder seligem Erwachen. Und dies war der Heimat tiefster Segen: daß sie uns von ihrer Seele gab, die mütterlicher als jede Mutterseele war, daß sie unser Herz rein und stark machte, hoffend und wissend. Daß sie uns von ihrem Glücke gab und von ihrem tiefsten Leid . . .

Nun wird sie wieder in voller Blüte steh'n. Der Bacher wird helle Birken- und Buchenschleier tragen, dazwischen das schweigeleuchtende Blühen der Bogeltrischen, das wie feine

Silberwolken aus dem Fichtendunkelglanz, Und von den Nebenbügeln der zarte Schimmer rosiger Pfirsichblüten. Werde ich das alles jemals wiedersehen? Jenes berauschende Lenzfest der Heimat, das die Herzen so still und selig macht, jubelnd und weinend zugleich! Wo die Abende jedesmal zum Wunder wurden, wenn die Dämmerung blaueschleiernd über junge Saaten floß und knospende Erler ihre Zweige schwarz ins Mondlicht redeten. Und mitten durch all den Wunderreichtum die Frau, stahlblau im Schatten der Wälder, silbern im Lichte des Mondes. Darüber der Fledermause spulhafter Flug . . .

Lenzfeste. Ich sah sie über Meere und über fremde Lande kommen, doch nirgends fand ich sie so voll überquellender Schönheit wie dort unten. Es war kein weites Netz, das wir da hatten, dem unsere Liebe galt und unser Träumen. Ein stilles kleines Fleckchen war es, diese Muttererde, kaum einige Wegstunden breit. Doch machte sie unsere Sinne frei für all den Schöpfergen, der da von Blume zu Blume floß, von Hügel zu Hügel; daß wir des Lebens innerstes Wesen erkannten, daß uns nichts mehr fremd sein konnte an all dem Blühen und Quellen, Wellen und Sterben. Und so wuchs der Mensch in uns, das Licht, das Leid. Denn was wären all die Blütenwunder, wenn sie Ewigkeiten beständen? Was wäre unsere Sonnenschnur, wenn wir nichts von Tränen wählten und schmerzlicher Herbststrauer?

Mitarbeiter verschiedener Fachzeitschriften u. lehrreicher Sammler vollständigen Materials, insbesondere die Volksmedizin betreffend. Für die Jugend hatte er mehrere Sammlungen von Volksdichtungen vorbereitet, die noch des Druckes harren.

Ein gebürtiger Kärntner — Rosenkaler — hing er mit allen Fasern seines Herzens an seiner schönen Heimat und seinem angestammten Volke, dem zu dienen sein ganzes Sinnen und Trachten gewidmet war. Obwohl er als Kärntner Lehrer wegen seiner nationalen Gesinnung viel Demütigungen und Zurücksetzungen im Dienste erfahrene, blieb seinem vornehmen Charakter doch jeglicher nationale Chauvinismus fremd. Sein Nationalismus war geläuterter Art — bedeutete für ihn nicht billige Begeisterung für ein bequemeres Ideal, sondern Entfaltung und Arbeit für sein Volk. Er liebte sein Volk und fand es billig und recht, wenn andere dergleichen taten. Bis in seine letzten Tage verfolgte er mit tiefstem Interesse alle Bestrebungen des deutschen Volkes auf Vertiefung und Verinnerlichung der nationalen Erziehung, wie sie sich kundtaten in den Bestrebungen des Dürerbundes, verschiedener Vereinigungen für Heimatschutz, Heimat- und Heimspflege, ländlicher Fürsorge und Volkskunde. Was immer er in der Fremde Schönes fand, suchte er seinem Volke und seiner Heimat nutzbar zu machen. Er fand denn auch unter den Deutschen hochsinnige Freunde — weniger daheim als in der Ferne, selbst draußen im Reiche —, wie er ja der Fremde überall genug hatte, weil er Freundschaft um der Freundschaft wegen liebte.

Der Umsturz brachte ihm, der bisher nur eine provisorische Lehrstelle in Bölkermarkt innehatte, die verdiente Würdigung seiner Fähigkeiten und Verdienste durch die jugoslawische nationale Regierung, die ihn zum Bezirkschulinspektor in Bölkermarkt ernannte.

Nach der Abstinenz fand er als Oberlehrer von Prevalje, wo ihm ein ansehnlicher Garten zur Verfügung stand, schließlich die ersehnte Gelegenheit, sich der Garten- und Blumenpflege zu widmen. Selten findet sich Liebe zur Sache mit soviel Sachkenntnis vereint und sein Eifer und seine Erfolge wirkten förmlich ansteckend auf seine Umgebung. Wäre seiner Wirksamkeit eine längere Dauer beschieden gewesen, Prevalje wäre trotz seines ungünstigen Klimas zum Eldorado und Wallfahrtsort für alle Blumenfreunde geworden.

Dabei kam die Schule nicht zu kurz, sie stand bei ihm immer obenan, war sein Sorgenkind und sein Stolz, was bei seinem Pflichterfüllungselbstverständnis war. Sie wird seine leitende, ruhige und doch starke Hand am meisten missen. Schwer trifft sein Heimgang auch die Lehrerschaft, der er ein lieber Kollege und gerechter Vorgesetzter war. Rösler war zwar nicht von jener Art, die die Herzen im Nu erobert; er war zurückhaltend und scheinbar kalt, aber wer ihm nähertrat, der gewann ihn ein für allemal lieb.

Sein Begräbnis zeugte davon, daß er sich trotz seiner durch die Krankheit gebotenen Zurückgezogenheit doch großer Wertschätzung bei der Bevölkerung erfreute. Prevalje hat kaum je einen so imposanten Leichenzug gesehen. Die Behörden waren mit dem Bezirkshauptmann an der Spitze korporativ vertreten, desgleichen die heimischen Vereine: der Lehrer-

verein, Solol, die Feuerwehr, der Gesangsverein. Den Obergespan von Maribor vertrat der Leiter der Unterrichtsabteilung Dr. Poljanec. Vertreter entsandten die nachbarlichen Lehrervereine, der jugoslawische Lehrerbund UJU, der Hauptauschuß des Obst- und Gartenbauvereines in Ljubljana und mehrere Zweigvereine sowie verschiedene andere kulturelle Vereinigungen. Am offenen Grabe sprachen ihm herzliche Abschiedsworte Oberlehrer Hren, Oberlehrer Feinig und Lehrer Döberkel. Die Gesangsvereine von Prevalje und Gustanz sangen einen ergreifenden Chor.

An sonniger Stelle auf Blumen und Kränzen haben wir ihn zur Ruhe gebettet — ihn, der gerne Sonne und Blumen in jedes Heim gebracht hätte und dessen letzter Wunsch angesichts des Todes es war, daß man ihm die Zeitschrift „Gartenschönheit“ bringe.

Ruhe nun in Frieden in der geliebten Heimatscholle!

1. Großer Einbruchsdiebstahl in Grosuplje. Beim Kaufmann Karat in Grosuplje wurde vor einigen Tagen ein großer und frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Bisher noch unbekannte Täter erbrachen das an der Straße gelegene Lokal und entwendeten daraus verschiedene Manufakturwaren und etwas Bargeld. Der Gesamtschaden wird auf 25.000 Dinar geschätzt.

1. Nicht nach Südamerika! Viele unserer Auswanderer, die in der Heimat all ihr Hab und Gut verkauft und nach Argentinien und Brasilien ausgewandert sind, in der Hoffnung, dort bessere Lebensverhältnisse zu finden, kehren nun mit Hilfe unserer Konsularvertretungen, gebrochen an Körper und Geist durch die überstandenen Entbehrungen und Qualen, in die Heimat zurück. Die Beschreibung der dortigen Verhältnisse durch diese Bedauernswerten bezeugt nicht nur die

Er nahm eine Rasierschneide eines Gilettschen Rasierapparats in den Mund, zerbiß sie mit den Zähnen und versuchte sie hinunterzuschlucken. Die scharfen Stücke der Schneide blieben ihm in der Kehle stecken. Der Arzt stellte zahlreiche Wunden an der Zunge, Lippen, Gaumen und Gurgel fest. Auf die Bitte der Pastuschel, die auf die Nachricht von dem Selbstmordversuch herbeigeilt war, wurde der Schwerverletzte, der bald darauf seinen Geist unter großen Qualen aufgab, in seiner Wohnung beilassen.

1. Hunde als Erben. Die förmlich zur Mode gewordene Beliebtheit der Hunde in der vornehmen Gesellschaft hat in Newyork einen ganz sonderbaren Ausbruch gefunden. Dort hat nämlich eine Frau namens Bonn, die kürzlich beim Brande ihrer Villa mit ihren beiden Hunden zusammen in den Flammen umkam, ein Testament hinterlassen, das in folgenden Bestimmungen gipfelt: „Ich habe während meines Lebens soviel falsche zweibeinige Freunde gefunden und so viel aufrichtige, die auf vier Beinen gingen, daß ich dem Bunsch hege, meine Ersparnisse dem einzig treuen Geschöpf, das es auf der Welt gibt, zugute kommen zu lassen. Ich bestimme deshalb, daß mein Vermögen nur zugunsten von Hunden Verwendung finden soll.“ Das Vermögen der Verstorbenen beläuft sich auf über 50.000 Dollar.

1. Die Tibeter Wandervase. Wie der Esperanto-Nachrichtendienst meldet, besteht in Tibet seit mehr als acht Generationen ein eigenartiges Orakel. Alljährlich zur Zeit des ersten Halbmonds wird in Tashiding aus einem Gebirgsfluß etwas Wasser in eine antike Vase gegossen, die dann in Gegenwart des Maharadscha Sikima unter großen Feierlichkeiten versiegelt wird. Ein Jahr darauf wird die Vase abermals im Rahmen feierlicher Zeremonien bei Sonnenaufgang geöffnet und ihr Inhalt gemessen. Zur Zeit des Weltkrieges hatte sich die Flüssigkeit im Gefäß verdreifacht, was Krieg bedeutet, zuletzt war sie um die Hälfte zurückgegangen, ein Zeichen dafür, daß eine Hungersnot bevorsteht. Dieses „Wunder“ wird von den Tibeter Mönchen schon seit einigen Jahrhunderten beobachtet.

Nachrichten aus Maribor.
Maribor, 30. April.

m. Die nächste Nummer der „Marburger Zeitung“ erscheint Samstag den 2. Mai um 16 Uhr.

m. Beginn der Vorstellungen am hiesigen Nationaltheater. Das Theaterpublikum wird aufmerksam gemacht, daß die Theatervorstellungen ab 1. Mai täglich um 20 Uhr (nicht wie bisher um halb 20 Uhr) beginnen.

m. Beförderung beim hiesigen Postamt. In die nächsthöhere Gehaltsstufe wurden folgende Beamten des hiesigen Postamtes ernannt: B. Klinar, A. Erzen, M. Postraf, J. Savrič, B. Moser, L. Podgornik, A. Požeg, E. Pipan, M. Flug, L. Strniša, P. Kotnik und V. Jablčan.

m. Wichtig für die Eltern deutscher Volksschüler! Privatprüfungen für Volksschüler (Privatisten) deutscher Zunge sind laut Entscheidung des Obergespans in Maribor nur an Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache gestattet. In Maribor sind dies die Knabenvolkschule 2 und die Mädchenvolkschule 4. Bei diesen Anstalten sind die Kandidaten im Sinne des Art. 206 der Schul- und Unterrichtsordnung zwecks Vornahme der Prüfung anzumelden.

m. Das Mitnehmen der Hunde in den Stadtpark. Vom Stadtmagistrate wird verlautbart: Trotz der strengen Hundekontumaz wird beobachtet, daß Hunde im Stadtpark frei herumlaufen. Die Bevölkerung wird aus diesem Grunde neuerlich auf die Verlautbarung des Stadtmagistrates vom 31. März L. J. Nr. 17250/21 aufmerksam gemacht, worin es heißt: Um die Anlagen im Stadtpark zu schonen, wird angeordnet, daß Hunde im Park an der Leine geführt werden müssen. Der Wachenmeister und die Kontrollorgane haben den strengsten Auftrag, alle frei und ohne Aufsicht herumlaufenden Hunde einzufangen. Die eingefangenen Hunde werden nur gegen Ertrag der Geldbuße von 100 Din. zurückerstattet, widrigenfalls sie rücksichtslos vertilgt werden. Der Bürgermeister: Dr. Leskovar m. p.

m. Hauptimpfung. Vom Stadtmagistrate wird verlautbart: Die obligatorische, kostenlose Impfung gegen Mattern für alle jene Bewohner der Stadt Maribor, die über drei Monate alt sind und aus irgendeinem Grunde bisher noch nicht geimpft wurden, findet in der Zeit vom 11. bis 15. Mai L. J. täglich

Unser neue Roman.

Der laufende Roman „Die drei schönen Bernhauens“ geht in unserer heutigen Nummer zu Ende. Die Redaktion, geleitet vom Bestreben, unseren Leserinnen und Lesern stets nur das Beste und Beste in Romanen zu bringen, hat auch diesmal ein größeres Opfer nicht gescheut und werden wir in unserer

nächsten Sonntagsnummer mit dem Abdruck eines Romans beginnen, der aus der Feder der weit über die Grenzen der deutschen Leservelt hinaus bestbekanntesten und beliebtesten Dichterin und Schriftstellerin **Anny Wotho** stammt und betitelt ist:

„Haus der Väter“

Wie schon aus dem Titel ersichtlich ist, singt der neue Roman der Liebe zum angestammten Vaterhaus, zur Heimatscholle im besonderen ein ergreifendes Hohelied. In markigen Zügen schildert die Verfasserin die Personen ihrer Handlung und versteht sie in einer Art zu zeichnen, daß wir sie lebend vor uns zu sehen vermögen. In fesselnder, ungemein packender Weise, wie sie nur einer gottbegnadeten Künstlerin eigen, führt uns Anny Wotho die Schicksale mehrerer Familien vor Augen, die, obwohl weit auseinandergerissen, schließlich doch zusammenlaufen und uns einen tiefen Einblick tun lassen in die psychologischen Veranlagungen der handelnden Personen. Man sieht und hört den alten hannoveranischen Patrioten Major von Hellburg in seiner barschen, aufrechten Art, der nicht von seiner Fassung, sein altes Königtum wiedererrichten zu sehen, lassen kann; man lebt mit das leichtsinnige, froh-tolle Treiben des jungen Jobst, der trotz aller Gelübde und Versprechungen immer wieder dem Spielteufel anheimfällt und schließlich einen tragischen, doch schönheitsvolleren Tod findet; tiefempfin-

dend berührt das Schicksal der armen Blumen-Anke, die, ein Opfer Jobsts, inmitten ihrer kumpfigen, verbrecherischen Umgebung gleich eine holden Lilia herabwinkt, bis sie von rauher Hand gemüht wird; all die anderen handelnden Männer und Frauen, deren der Roman zahlreiche aufweist, sind mit trefflicher Charakteristik gemeißelt. Aus allen spricht Liebe und Haß, Liebe zur angestammten Scholle. „Alles für Wahrheit und Ehre!“ Daß Liebe und Leidenschaft, gepaart oft mit verbrecherischen Instinkten, in stetem Kampfe stehen, ist zwar nicht neu und schon oft behandelt worden; aber dies in einer besonderen, überaus packenden Weise zu malen, daß der Leser nicht außer Atem kommt, ist eben nur einer **Anny Wotho** eigen; wir verweisen nur auf die vorhergehend veröffentlichten Romane „Die rote Burg“ und „Das Land der Tränen“, die bei allen unseren Lesern durchschlagenden Erfolg hatten. Auch der beginnende Roman ist mit idealer, dichterischer Schönheit geschmückt. Spannend und dezent vom Anfang bis zum Ende, wird gewiß auch

„Haus der Väter“

den allgemeinen Beifall unserer Leser finden.

Nun werden weiße Nächte über den Gärten jener Heimat trauern, lenzmild, weich und tröstend. Ich aber werde auf fremder Scholle stehen, arm und einsam, mit jener großen, treuen Sehnsucht im Herzen, die niemals sterben kann.

Wird ihr jemals Erfüllung werden?
Es liegt etwas Wunderliches um das Menschenherz und seine Heimat. . .

Heikere Ede.

Der Wiener in Berlin. „Was soll's sein, mein Herr?“ — „Bringen S' mir ein Kaffee, Herr Ober!“ — „Wünschen Sie Kaffee, Filterkaffee, Mokka, Mokka double oder Mokka turc?“ — „N — — möcht' — — wissen S' was, Herr Ober, — — bringen S' mir lieber a Bier — —“

Zeichen der Zeit. Köchin: „Bitt' schön, gnä' Frau, i hab' g'hört, daß S' a Köchin brauch'n.“ — Hausfrau: „Tut mir leid, aber ich habe heute keine aufgenommen.“ — Köchin: „Na, so kumm' i halt morgen wieder.“

Berstreut. Die Gattin des Professors stürzt in sein Arbeitszimmer: „Um Gottes Willen, Baby hat aus dem Tintenzug die ganze Tinte ausgetrunken! Was soll ich tun?“ — „Schreib' mit einem Bleistift,“ war die traumverlorene Antwort.

hoffnungslose Lage, in der sich die Auswanderer befinden, sondern ist eine ernste Warnung für jedermann, der die heimatische Scholle verläßt und in der Fremde eine neue Heimat sucht. Die schlechte Ernte in Südamerika hatte eine grenzenlose Arbeitslosigkeit sowohl unter den Eingeborenen als auch unter den Einwanderern zur Folge. Umsoweniger können Einwanderer Arbeit und Verdienst finden. Die eingeborne Bevölkerung haßt die Einwanderer, weil sie ihr das Brot wegnehmen und aus demselben Grunde machen auch die Behörden den Einwanderern allseitige Hindernisse und Ungelegenheiten. Arbeitslosigkeit herrscht in allen Kreisen, sowohl in der Industrie als auch auf den Farmen und anderen Unternehmungen. Viele Tausende von Menschen warten vor den Fabriken in der Hoffnung, daß wenigstens einer Arbeit finden wird. Hunger und Entbehrung treiben täglich viele von diesen Unglücklichen in den Tod, sei es freiwillig oder durch Krankheiten, welchen die geschwächten Körper nicht trotzen können. Nur einer ganz geringen Zahl gelingt es, mittels der Konsulate wieder in die Heimat zu gelangen, die sie mit so großen Hoffnungen verlassen hatten. — Die hier beschriebenen Verhältnisse

mögen allen jenen zur Warnung sein, die nach Amerika auszuwandern beabsichtigen. Es wird ausdrücklich vor betrügerischen Agenten gewarnt, die aus eigennütigen Interessen Tausende von unseren Leuten in Tod und Unglück treiben.

1. Der kranke Tagore. Nach neuerer Meldung hat sich das Befinden des berühmtesten Dichters und Philosophen Rabindranath Tagore wieder verschlimmert. Nach seiner Rückkehr nach Bombay am 17. Feber holte er das Gutachten dortiger Ärzte ein, die ihm bestätigten, was auch die argentinischen und italienischen Ärzte gesagt hatten. Tagore leidet an einer Herzkrankheit, vor allem sind die Herzmuskeln angegriffen. Nur äußerste Schonung und Ruhe vermag eine Katastrophe zu verhindern.

1. Einer, der aus Liebe Rasiermesser schludt. In Warschau hatte sich ein gewisser Szejpan Ciemniowski bis über die Ohren in die hübsche Helene Pastuschel verliebt. Sie lebten bereits seit längerer Zeit zusammen. Es kam zwischen beiden zu einem heftigen Streit, worauf die Pastuschel ihre Sachen packte und den Ciemniowski verließ. Als das Mädchen auch am späten Abend noch nicht zurückgekehrt war, geriet er in Verzweiflung.

von 9 bis 12 Uhr im städt. Hygieneamt (Rathaus), Zimmer Nr. 7, nach folgender Reihenfolge statt: 1. Bezirk am 11. Mai, 2. Bezirk am 12. Mai, 3. Bezirk am 13. Mai, 4. Bezirk am 14. Mai und 5. Bezirk am 15. Mai. Die Eltern der über drei Monate alten Kinder werden auf den Art. 3 des Gesetzes über die Impfung aufmerksam gemacht (verlautbart im Amtsblatt Nr. 15 vom 18. Febr. 1922), nach welchem die Unterlassung der Impfung mit einer Geldbusse von 50 bis 250 Dinar oder 1 bis 6 Wochen Arrestes bestraft wird. Der Bürgermeister: Dr. Leschbar m. p.

m. Staatliche Unterstüßungen für die freiwilligen Feuerwehren im Kreise Maribor. Vom Obergespan wurden in den letzten Tagen an folgende freiwillige Feuerwehren staatliche Unterstüßungen gewährt: in Ptuij 2000, in Čončane 1000, in Milence 1000 Dinar und in Veljane 2000 Dinar. Besondere Wichtigkeit legt der Obergespan auf die Feuerwehren in Prekmurje, wo das Feuerwehrewesen noch auf einer sehr primitiven Stufe steht.

m. Die 1. Maiseier in Maribor. Die Arbeiterkulturorganisationen in Maribor und Umgebung veranstalten heute, Donnerstag, um 20 Uhr im großen Gbjskaale eine Festakademie, die ein reichhaltiges Programm beinhaltet. Es treten verschiedene Arbeitervereine, Tamburascenvereine und Turner auf. Am 1. Mai findet um 5 Uhr früh eine Tagereise von Studenci aus durch die Stadt statt. Am 9 Uhr bewegt sich ein Manifestationszug durch die Straßen zur Gombriushalle, wo eine Versammlung abgehalten wird. — Nachmittags um 15 Uhr findet im Gasthause Klemenčič in Studenci eine große Maiseier statt.

m. Wohltätigkeitskonzerte der Post- und Telegraphenangehörigen. Wie schon bekannt, findet am 10. Mai um 15 Uhr am Glavni trg eine große Wohltätigkeitskonzerte der hiesigen Orisgruppe des Verbandes der Post- und Telegraphenangehörigen statt. Die kostbaren und wertvollen Gewinne erregen in allen Bevölkerungsschichten das größte Interesse. Außer den Hauptprezern gibt es noch 500 andere wertvolle Gewinne. Die Karten zu 2.50 Dinar sind in allen Trafiken und bei allen Postbüros erhältlich. Die Tombolapreise sind im Schaufenster der Fischereigenossenschaft (am Grajski trg) ausgestellt.

m. Konzert des Jugendrotkreuzes. Wie wir bereits berichteten, veranstaltet das hiesige Jugendrotkreuz auf Anregung des Frauenvereines am Sonntag, den 3. Mai im hiesigen Nationaltheater ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Kinderhospitals der Ad-nigin Maria. Für diese Veranstaltung, für die bereits heute in allen Kreisen das größte Interesse herrscht, wurde folgendes Programm zurechtgelegt: 1. „Dobro jutro“ und „Bečerni ponedel“, Volkslieder, ausgeführt von der Knabenvollschule 3; 2. Madril: „Vesela pevka“, Kost: „Vardica“, Lieder, vorgetragen von der Mädchenvollschule 1; 3. Jdrische Volkslieder, gesammelt von Santeč: „Alpavanka“ von Premlj und „Jurjevanje“ von Abamič, ausgeführt von der

Mädchenvollschule 2; 4. „Pri manici je raj“ („Bei der Mutter ist der Himmel“), Märchenpiel in vier Akten mit einem Reigen der Elfen, Zwerge und Blumen, ausgeführt von der Mädchenvollschule 2 und der Mädchenvollschule 4; 5. Lebende Bilder: „Das Jugendrotkreuz“. — Der Mangel an solchen Kinderdarstellungen wurde schon wiederholt in Elternkreisen beklagt und ist diese Veranstaltung um so wärmer zu begrüßen. Die Veranstalter erwarten mit Recht einen zahlreichen Besuch.

m. Eröffnung eines Panoramas in Maribor. Samstag, den 2. Mai findet in der Slovanska ulica 15 die Eröffnung eines Panoramas statt. Schon lange mühten wir in unserer Stadt ein solches zu vermissen. Ist es uns schon nicht vergönnt, die Natur Schönheiten und Kunstwerke der ganzen Welt zu bestaunen, so erwidlichen uns die wunderbaren farbigen Bilder des Panoramas, die herrlichen Landschaften, Kunstwerke, Städte usw. wenigstens im Bilde kennen zu lernen. In herrlichen plastischen Bildern werden uns zunächst Landschaften aus der engeren Heimat vorgeführt werden, Bilder von Spubjana bis Kamnik mit der Perle Sloweniens, Bleb, werden an unseren Augen vorübergeleitet. Die Eröffnung des Panoramas wird gewiß von allen Bewohnern unserer Stadt wärmstens begrüßt werden.

m. Wetterbericht. Maribor, am 30. April, 8 Uhr früh: Luftdruck 736, Barometerstand 735.5, Thermohydrokop + 7, Maximaltemperatur + 7, Minimaltemperatur + 6, Dunstdruck 8.5 mm., Windrichtung D, Bewölkung 1/4, Niederschlag 0.

m. Einen Malergruß — In Form eines von den Kindern gemalten Lesezzeichens „Gedenke mein!“ bietet der Verein zur Unterstüßung dürftiger Schulkinder allen Eltern und Kindestreunden mit der Bitte, dafür den kleinen Betrag von 2 Dinar als Frühlingssgabe für die armen Kinder zu spenden. Der 1. Mai soll unseren Schülflingen Wäsche bringen, denn an 300 Kinder entbehren das Notwendigste — ein sauberes Hemd! Der Ausschuss.

• Der Abschiedsabend des berühmten Sclapio-Trios findet heute abends in der Klub-Bar statt. 4337

• Cafe Stadtpark. Täglich spielt das erstklassige Duo Herzer-Schmid von 21 bis 1/3 Uhr. Am 1. Mai bei schöner Witterung auch nachmittags von 16 bis 18 Uhr. 4329

• Erstklassige Tamburascenkapelle mit Gesang konzeriert ab 1. Mai von halb 21 bis halb 2 Uhr täglich im Cafe „Europa“. 4203

v. Privatangehörigen-Bildungsverein. Am Samstag den 2. Mai veranstaltet die Musiksektion des obigen Vereines ein Konzert mit dem Begänge um 20 Uhr, darauffolgend Tanz. Ende früh. Die Mitglieder sowie sonstige Gäste sind freundlichst eingeladen. Die Sektionsleitung.

• Moderne Romane und andere klassische Werke der Weltliteratur werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.

Nachrichten aus Ptuij.

p. Evangelischer Gottesdienst. Am Sonntag, den 3. Mai um halb 11 Uhr vormittags findet im Nebenzimmer des Männergesangsvereines ein evangelischer Gemeindegottesdienst statt.

p. Fischfang in der Schonzeit! Aus Ptuij wird uns geschrieben: Anlässlich des letzten Hochwassers wurde in unserer Stadt eine Anzahl von verschiedenen Fischen, darunter auch eine große Anzahl von ziemlich kapitalen Huchen (einer soll sogar das Gewicht von 17 Kilogramm erreicht haben) zum Kauf angeboten. Diese Tatsache erregte in hiesigen Fischerkreisen nicht geringes Aufsehen, da es doch bekannt ist, daß gegenwärtig die Huchen Schonzeit haben. Oder ist dies bei uns nicht der Fall? (Die Schonzeit für Huchen dauert vom 1. April bis zum 31. Mai. Die zu Markte gebrachten Huchen wurden also in der Schonzeit gefangen. Abgesehen davon, daß das Fleisch der Huchen in dieser Zeit dem menschlichen Organismus sogar schaden kann, liegt es auch im Interesse unserer Fischerei, die in den letzten Jahren sowieso viel zu leiden hatte, daß einem solchen Frevel mit aller Strenge Einhalt geboten wird. Jeder ähnliche Fall möge unverzüglich zur Anzeige gebracht werden. Ann. d. Red.)

p. Hagelschlag in der Kollos. Aus Sv. Barbara in der Kollos wird uns geschrieben: Vergangenen Montag herrschte hier ein fürchterlicher Sturm, dem nachmittags ein Regenguß und Hagelschlag folgten. Die blühenden Obstbäume sind ihrer Früchte und der erwarteten Früchte vollkommen beraubt. Auch die Weingärten haben stark gelitten.

p. Mehr Vorsicht! Der 23jährige Knecht Johann M. in St. Janz am Draufeld weidete auf einer Wiese einige Rinder. Auf der betreffenden Wiese steht eine Säule, an der die Hochspannungsführung befestigt ist. Der neugierige Bursche kletterte auf die Stange und wollte sich wahrscheinlich am Seile festhalten. Doch kaum hatte er die Leitung berührt, als er tot auf den Boden fiel. Die Hand wurde vollkommen verbrannt. Erst einige Stunden später wurde der Verunglückte aufgefunden. — Dieser tragische Fall möge allen jenen als ernste Mahnung dienen, die sich oft so gerne mit den elektrischen Leitungen spielen und sich dabei nicht bewußt sind, daß sie ihr Leben aufs Spiel setzen.

p. Witzschlag. Vergangenen Montag nachmittags schlug beim Volkher Stefan Erjavec in Sv. Barbara i. d. Kollos ein Blitz ein, der das Gebäude in Brand setzte. An eine Rettung war angesichts des herrschenden Sturmes kaum zu denken. Mit großer Mühe konnte das Wirtschaftsgebäude gerettet werden, während das Wohngebäude und die Weinpresse dem wütenden Elemente zum Opfer fielen. Der Schaden ist beträchtlich und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

p. Wem gehört die Kuh? Am 16. d. M. brachte ein unbekannter Mann zur Pächterin Marie Majerčič in Podvinci bei Ptuij eine Kuh und erlachte sie, dieselbe für zwei Tage in ihrem Stall einweisen zu dürfen, um sie in zwei Tagen wieder abzuholen. Beim

Fortgehen erklärte er, er habe längere Zeit bei einem Bauer gedient und habe sich nun aus dem Verdienst diese Kuh angeschafft. Da jedoch der Mann die Kuh nach mehreren Tagen nicht abholte, schien der Frau die Sache verdächtig und sie zeigte die Angelegenheit der Gendarmerie an. Der Mann konnte bis heute noch nicht ausgeforscht werden. Man vermutet, daß er die Kuh irgendwo gestohlen hat; er hätte sie sonst früher schon abgeholt. Die Kuh ist von grauer Farbe, mit großen, etwas abwärts gebogenen Hörnern. Der Besitzer der Kuh möge sich beim nächsten Gendarmeriepostenkommando melden.

Nachrichten aus Celje.

Auflassung des Zollamtes in Celje.

Die schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellte Auflassung des Zollamtes in Celje steht nun vor ihrer Verwirklichung. Wie verlautet, stellt das hiesige Zollamt mit 15. Mai seine Tätigkeit vollkommen ein. Diese behördliche Verfügung, die höchstens in den Ersparungsabsichten der Staatsverwaltung Berechtigung finden könnte, erregt bei allen Wirtschaftskreisen, insbesondere bei den Import- und Exportkreisen große Unzufriedenheit. Außer den Fabriken und großen Geschäftshäusern, die das Rohmaterial, bzw. die Importartikel aus dem Auslande beziehen, werden die Verzollung in Celje die Hopfenbauern aus dem Saamtale am schwersten entbehren. Die interessierten Kreise werden bei den maßgebenden Stellen nochmals alle möglichen Schritte unternehmen, um diese unsere Wirtschaft schwer schädigende Maßnahme rückgängig zu machen. Schon mit Rücksicht auf die großen materiellen Opfer der hiesigen Wirtschaftskreise, die für die Errichtung des Zollamtes und der hiezu gehörigen Lagerhäuser bargebracht wurden, wäre es recht und billig, diesem gerechten Wunsche Rechnung zu tragen.

c. Ernennungen beim Kreisgerichte. Laut Verordnung des Justizministers wurde der Oberoffizial des hiesigen Kreisgerichtes Herr J. Ivančič zum Kanzleidirektor ernannt.

c. Stadttheater. Freitag den 1. Mai gelangt die äußerst gelungene Humoreske „Bereant Männer“ oder „Die Welt ohne Männer“ zur Erstaufführung.

c. Verkauf von Brenn- und Bauholz. Der Stadtmagistrat verlaubbart, daß die Gemeinde zirka 48 Raummeter Brennholz, das in der Nähe der „Celjska loča“ aufgeschichtet ist, abzugeben hat. Ebendort befinden sich auch zirka 3 Raummeter Bauholz. Das Brennholz wird zu 50, das Bauholz zu 150 Dinar abgegeben. Interessenten mögen ihre Offerte an den Stadtmagistrat in Celje richten.

c. Einlieferung von Kommunisten aus Trbovlje. Ueber Anordnung des hiesigen Kreisgerichtes wurden am 24. d. die Kommunisten Josef Butara, Bartl Sorl, Franz Kranje, Johann Tome, Johann Vrglez, Josef Jelič und Anton Čuč in das Gefängnis des Kreisgerichtes eingeliefert.

Die mahnende Hand.

Kriminalnovelle von Richard Hagen.

14 (Nachdruck verboten). Die Enge der Luft läßt das Herz in rajendem Fieber gegen die Rippen pochen, schnürt die Kehle zusammen und der Schrei erlircht auf den Lippen, den die gemarterte Seele auszupressen sucht. Und das Gemurmel des Unglücklichen dringt an kein menschliches Ohr.

Hans Kerloff war in ein lebendiges Grab versunken. Die Grabesmauer des Gefängnisses hatte ihn aufgenommen, seinen Namen aus der menschlichen Gesellschaft gestrichen. Er hatte gegen sein Todesurteil Revision eingelegt und war endlich zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Das Leben ward ihm zurückgegeben und ward zu einer lebendigen Qual. Seit vier Jahren saß er in seiner Zelle dahin und gewöhnte sich schließlich an diesen lebendigen Tod. So ist das Leben. So lange das Glück hold, ist der Weg mit Rosen bestreut, die der Fuß achlos und ohne Mitleid zertritt, bricht es aber zusammen, dann sind alle Freuden erstorben, es blühen keine Rosen mehr,

es lacht kein Himmel mehr, es erhebt keine Freude mehr das Bewußtsein und kein Schmerz zehrt mehr an der Brust. Nur diese elende, nagende Eintönigkeit, die die Seele zerfrisst und jenen körperlichen Zustand schafft, der weder gesund noch krank, der gleich einer Speise, die ohne Geschmack ist.

Das Leben ist falsch. Es ist eine Heuchelei. Alles bemittelt sich nach dem Schein. Und die Menschen sind Betrüger und Betrogene. All ihr Glück ist Unglück, ihre Seelenruhe Verzweiflung, ihre Freundschaft ist Feindschaft im Verborgenen. Alles baut sich auf auf dem Schein und wenn der Schein verblaßt, dann zeigt sich die nackte Wirklichkeit, dann zeigt sich der Mensch noch wilder als selbst das Tier, erbarmungslos als die Bestie.

Sie hatten ihm das Leben geschenkt, hatten Erbarmen geübt und ihn in wüster Brutalität in den lebendigen Tod gestoßen.

Tot scheinen und doch leben — das ist fürchterlich. — — —

Aber lebend scheinen und tot sein — das ist noch entsetzlicher. Dieser Mensch gl. d. der Baume, dessen Rinde faul, dessen Stamm verfault und dessen Wurzeln erstarrt sind. Das Gewürm hat seinen Bau zerfressen und der erste Sturm wird ihn tragend zu Boden schmettern, wo er zu Staub zerfallen wird.

Das träge dahinschleichende Gewürm ist entsetzlich. Am entsetzlichsten ist der Schreckenswurm des Gewissens, der den Körper elend und den Geist wahnsinnig macht, dieser zehrende Wurm, der nicht bloß beim Bewußtsein fressert, sondern auch den Bestimmungslösen durch wirre Träume jagt, der den Menschen zum Sklaven und zum zitternden Greis macht. Dieser Wurm ist grausam gegen sich selbst. Denn er martert den, der ihn beherbergt zu Tode und tötet dadurch auch sich.

Auf dem Krankenlager wälzte sich ein sterbender Mensch. Wie ein verheerender Sturm hatte die Erkältung ihn umgeworfen. Eine Lungen- und Rippenfellentzündung hatten ihn gepackt und der entkräftete Körper wollte dem Ansturm nicht mehr standhalten. Des Nachts sprach er im Delirium und aus den matten Augen flackerte ein unbetetes Feuer. Neben dem Todkranken saß eine junge Dame und sah teilnahmsvoll in das Innoche und zusammengefallene Gesicht des Dahinwandelnden.

Armer Senje, dachte sie, auch dir naht nun der Unvermeidliche und nicht deinen Lebensbaum. Wahrhaftig, das Leben ist wie ein zerbrechliches Spielzeug. Vor einigen Wochen standest du noch mitten im Leben und morgen riebst du hier und stumm. Du warst ein mackerer Arbeiter, dein Leben war ein mutiger Kampf an der Seite des alten Stiehling, dessen vorzeitiger Tod dir so nahe gegangen war. Nur wenige

Monate hast du dich der verdienten Ruhe erfreut, die es dir vergönnten, mit dem wenig Ersparten auszuruhen.

Da dachte Klara Stiehling einen Augenblick an den anderen, der nun im Zuchthaus büßte für den Mord, für den Verrat.

Senje bewegte den Kopf und sah unruhig durch das Zimmer. Wie er Klara Stiehling gewahrte, zuckte sein Gesicht schmerzlich zusammen. Sie nickte ihm zu.

„Wo ist — Eure Mutter?“

„Die Mutter ist nicht hier, lieber Senje, ist verreist —“

„Nennst mich nicht so. Bin es nicht wert. Lieber hast mich, schlägt mich, daß die gemarterte Seele aus diesem elenden Körper entweiche. O, es ist fürchterlich — ich kann nicht sterben —“

„Ihr sollt auch nicht sterben. Solt leben.“ rief Klara geängstigt und ihre Furcht steigerte sich, als sie in das verzerrte Antlitz des Kranken sah. Ein ungewisses Gefühl bemächtigte sich ihrer und ließ ihr Herz gewaltig pochen.

Senje versuchte sich aufzurichten, fiel aber wieder zurück. In seiner Seele mochte ein fürchterlicher Kampf toben. Er öffnete immer und immer wieder den Mund und zog jedesmal das Gesicht zusammen, wie wenn er eine bittere Pille schlucken hätte.

„Senje —“ (Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Oesterreichischer Wirtschaftsbrief.

Das Problem der Lebensfähigkeit Oesterreichs — Andauernder Rückgang der Arbeitslosenziffer. — Ueberschuß an Steuern. — Fortschreitende Elektrifizierung. — Langsames Ansteigen der Spareinlagen. — Ermäßigung des Zinsfußes der Nationalbank. — Herabsetzung der Bankkonditionen.

—er. Graz, 29. April.

Nach den gemüthlich verbrachten Osterfeiertagen wurde der oesterreichische Nationalrat plötzlich einberufen, nachdem vorher auf dem christlich-sozialen Parteitag in Graz Dr. Abter, der Finanzminister Oesterreichs, und Dr. Seipel, Bundeskanzler a. D., dort geheimnisvoll angedeutet hatten, daß etwas Wichtiges in der nächsten Zeit geschehen werde. Einige meinten, daß man dort bezüglich des Anschlusses an Deutschland ein gewisses Programm entwickeln werde. Doch ein Großteil der Oesterreicher wußte, daß dem nicht so sei, da ja der oesterreichische Außenminister Dr. Mataja in Italien einigen Journalisten gegenüber angedeutet hatte, daß er gegen den Anschluß an Deutschland und für eine zentraleuropäische Zollunion oder auch Föderation sei. Nun in Wien angekommen, erfuhren die Abgeordneten, daß es den oesterreichischen Politikern gelungen sei, amerikanische und englische Politiker und Nationalökonomien auf die wirtschaftliche Bedrohung Oesterreichs durch die Absperrmaßnahmen der Nachfolgestaaten aufmerksam zu machen und daß zum Zwecke der Ventilierung der oesterreichischen Frage in Genf eine Tagung der Politiker und Volkswirtschaftler der Ententestaaten einberufen werde. Zu dieser Fachmännertagung werde nun Oesterreich seine Fachmänner entsenden und man hoffe daß die Entente durch einen sanften diplomatischen Druck die hochbeinigen Nachfolgestaaten, die absolut nichts für die Lebensfähigkeit Oesterreichs tun wollen, zum Einlenken bewegen werde. An einen Erfolg glaubten nur naive Köpfe, denn Oesterreichs Liebe wird doch kein Nachfolgestaat seine Nachkriegsindustriegründungen dahinstehen lassen oder sich aus dem Konkurrenzsturm um Absatzgebiete zurückziehen. Man vermutet scheinbar nicht ganz mit Unrecht, daß sich hinter dieser Garnierung der Endzweck verbirgt, Oesterreichs Volk vom Kolettieren mit Deutschland abzulenken. Hinter diesen Drahtzähnen verbergen sich: der altösterreichische Adel, der den Preußen 1866 nicht vergessen kann, die Amerikaner, die durch den Anschluß an Deutschland ein zu starkes Anwachsen der „Loz von Rom“-Bewegung befürchten, und nicht zuletzt die Monarchisten, die immer noch an das Auserstehen Habsburgs und Altösterreichs glauben.

Ein erfreuliches Zeichen für das langsame Besserwerden in Oesterreich ist der stete Rückgang der Arbeitslosenziffer, welche für Wien allein mehr als 1000 in der ersten Hälfte des April ausmacht. Dasselbe bemerkt man auch in Steiermark. Einen besonderen Rückgang weisen die Bauarbeiter auf, während die Angestelltenziffer sich erhöht hat. Der Rückgang, so gering er auch ist, hat doch einen Hoffnungsschimmer in sich, daß es langsam aus der Krise herausgeht, wenn auch Oesterreich heute noch um mehr als 20 Prozent mehr Arbeitslose hat, als anfangs 1924.

Die oesterreichischen Steuerleistungen im abgelaufenen Jahre überstiegen den Budgetvoranschlag, in dem sie mit 5660 Millionen Schilling eingestellt waren, ganz erheblich, indem sie tatsächlich 8269 Millionen Schilling einbrachten. Der Ueberschuß wurde zur notwendigen Deckung von Ausgaben verwendet, weil sich dort verschiedentlich Ueberschreitungen ergeben haben.

Das Interesse des Auslandes an der Elektrifizierung Oesterreichs ist gottlob wachgeblieben und soeben bringen die Zeitungen die Nachricht, daß das Bankhaus Liepmann und

Comp. in Newyork der „Tizoler Wasserkraft A. G.“ einen Kredit von 3 Millionen Dollar verschafft hat, welcher die Fortführung der begonnenen Arbeiten am wunder schönen Achensee an der Linie Wörgl — Innsbruck, Station Jenbach im Innthal, gewährleistet. Minder glücklich war Oesterreich mit seiner Bergwerksindustrie, die es nach der Wegnahme der Erzgruben durch die Nachfolgestaaten notgedrungen aufnahm. Die geringe Ergiebigkeit der schon vor dem Kriege notleidenden Betriebe des Kupfer- und Goldbergbaues machte die Wiederinbetriebnahme der Gruben wegen der für die oesterreichische Valuta damals unerschwinglichen Erzpreise rentabel. Seit der Sanierung arbeiten diese Betriebe unrentabel. Dies zeigt sich auch auf der Börse, wo z. B. die Aktie der Mitterberger Kupfer A. G., die mit einem Kurs von 470.000 auf der Börse eingeführt wurde, vor einigen Tagen bis auf 80.000 herunterging.

Erfreulich ist das stete, wenn auch langsame Ansteigen der Spareinlagen, welche in Wien im März wieder um 20 Millionen Schilling stiegen und somit die für das arme Oesterreich respectable Höhe von 200 Millionen Schilling erreichten.

Einen wichtigen Markstein in der oesterreichischen Wirtschaftspolitik bildet die nun endlich am 26. April stattgefundenen Ermäßigung des Zinsfußes der oesterreichischen Nationalbank von 13 auf 11 Prozent. Damit wurde einem langegehegten Wunsch der oesterreichischen Industrie- und Handelswelt Rechnung getragen. Hoffentlich bleibt die Maßnahme bestehen, damit sie einer objektiven Kalkulation als Grundlage dienen kann, denn wir erleben in Oesterreich innerhalb des Jahres 1924 einen viermaligen Wechsel des Bankzinsfußes. Er betrug zuerst 9 Prozent, am 5. Juni wurde er auf 12 Prozent hinaufgesetzt, am 13. August wegen der zu großen Inanspruchnahme und Spekulation mit 15 Prozent fixiert. Da aber mittlerweile die Kreditansuchen einen merklichen Rückgang aufwiesen, ging man mit dem Zinsfuß am 15. November auf 13 Prozent herunter. Trotzdem ist aber die Bankrate noch immer um 2 Prozent höher, als sie vor einem Jahre war. Während der Barschat der Bank seit dem Vorjahre sich nicht merklich geändert hat, ist der Vorrat an Wechseln von 266 Millionen Schilling auf 101 Million zurückgegangen. Auch der Notenumlauf blieb mit zirka 750 Millionen stationär, dagegen hat sich die Deckung von 42 Prozent auf 52 Prozent erhöht. Auf Grund der Herabsetzung der Bankrate haben auch die Banken eine Herabsetzung ihrer Konditionen beschlossen. Von jetzt ab rechnen sie 1 1/2 Prozent über die Bankrate (für Debetposten 1 3/4 Prozent) plus 1 Prozent Provision pro Quartal, so daß für erste Firmen Geld mit 16 1/2 Prozent verfügbar ist. Der Einlagenzinsfuß beträgt nun für sofort hebbare Posten 8 Prozent, für monatlich kündbare 9 Prozent und zweimonatlich kündbare 10 Prozent. Vergleichlich man nun zum Schluß die Zinsfüße der Nationalbanken der verschiedenen Staaten, so findet man, daß z. B. Oesterreich und Ungarn mit 11 Prozent den höchsten und Newyork mit 3 1/2 Prozent den niedrigsten Zinsfuß haben. Nach Oesterreich und Ungarn kommt Polen mit 10 Prozent, Deutschland, Bulgarien und Portugal haben 9, die Schweiz 4 und England seit 6. März 5 Prozent.

× Der Prolomurka Bank A. G. in Murfa Sobota der Devisenhandel bewilligt. Ueber Antrag des Generalinspektors hat der Finanzminister der Prolomurka Bank A. G. in Murfa Sobota die Ermächtigung zum Devisen- und Valutenhandel gegeben.

× Gültigkeit der Staatspapiere als Kaution. Auf Grund einer Verfügung des Finanzministers, hat die Entscheidung vom 1. April 1924 über die Kautionserlegung in Staatspapieren auch für das Budgetjahr 1925-1926 Gültigkeit.

× Herabsetzung des Diskontos in Ungarn. Nach Meldungen aus Budapest plant die ungarische Nationalbank eine Zinsfußermäßigung, der zufolge die offizielle Bankrate mit 10% (um 1% vermindert) festgesetzt werden soll.

× Klassifikation der Waren auf den Staatsbahnen. Die Arbeiten an der Klassifizierung der Waren auf den Staatsbahnen sind nun endgültig abgeschlossen. Sie wurden von einer besonderen Fachkommission aus Vertretern des Verkehrsministeriums und der Generaldirektion ausgeführt und werden in Kürze praktische Anwendung finden.

Offener Brief der Pensionisten an die Volksvertreter in Beograd.

Einen solchen brachte der in Zagreb erscheinende „Djor“ in seiner Nummer vom 24. d. Sein Inhalt dürfte auch bei unseren Lesern Interesse erwecken. Er lautet im wesentlichen:

In unserem Staate wird sehr viel von einer Gleichberechtigung gesprochen, die aber in ihrer Durchführung uns Pensionisten diesseits der Save und Drina gegenüber doch ganz bedeutende Ungerechtigkeiten zuläßt. Solche Ungerechtigkeiten sind:

1. Die Ruhegehälter. Ihre in Kronen berechneten Höhen stammen noch aus der Zeit der Goldwährung. Abgesehen von der allgemeinen Devaluation der Währungen wurden die Kronen gelegentlich der Einführung der Dinarwährung auch noch dazu in ihrem Werte auf ein Viertel herabgedrückt. Statt nun aus diesem Anlasse die Pension in Dinar auszusahlen, blieb es bei der Pensionskrone, so daß uns der Staat um Dreiviertel unserer ohnehin devalvierten Gebühr verkürzt. In den anderen Nachfolgestaaten wurden hingegen die Pensionen in der Landeswährung ausgezahlt, so in der Tschechoslowakei in tschechoslowakischen Kronen, in Rumänien in Lei und in Italien in Lire.

Nach den Vereinbarungen der Nachfolgestaaten in der Konferenz von Rom (Oktober 1921) haben wir das Recht auf ganz andere Gebühren.

Die Folgen dieser in unserem Staate begangenen Ungerechtigkeit, soweit sie bisher in die Öffentlichkeit drangen, waren Fälle von Hungertod, Vererdigungen ohne Sarg, Selbstmorde usw.

Alle unsere Klagen und Vorstellungen bleiben ungehört und unbeantwortet.

Die Ungerechtigkeit mit der Kronenpension wird durch die Zuerkennung der sehr mageren Teuerungszulagen nicht gemildert, zumal diese Zulagen auch die Pensionäre bekommen, deren Ruhegehälter in Dinar ausgezahlt werden. Ja selbst in der Sache der Teuerungszulagen werden die Pensionisten diesseits der Save hintangeseht, wie dies aus den folgenden Ausführungen ersichtlich sein wird.

2. Die Teuerungszulagen, festgestellt mit Erlaß des Ministerrates vom 8. Oktober 1924 D. R. Nr. 107.201.

Nach Art. 4 dieses Erlasses erhalten alle Generale der ehemaligen serbischen und montenegrinischen Armee, selbst wenn sie nur 20 Dienstjahre hinter sich haben, ohne Rücksicht auf ihre Pension eine Teuerungszulage von 3000 Din. monatlich. Nach Art. 5 desselben Erlasses hingegen bekommen die definitiven Generale, selbst solche mit 50 Dienstjahren und im Range eines Vojvoda, kaum die Hälfte dieses Betrages. Bei Pensionisten ein und derselben Kategorie solche Unterschiede! Und diese Begünstigung der serbischen und montenegrinischen Generale geht selbstverständlich auf Kosten jener Steuerzuschüsse, welche die Gebiete diesseits der Save in weit höherem Maße leisten als die anderen. Kein Privatunternehmen würde es, schon aus Schamgefühl vor der großen Öffentlichkeit, riskieren, eine solche Ungerechtigkeit zu begehen. Die Ausgaben für ein überflüssiges Luxusautomobil würden ausreichen, um den 30 Generalen der ehemaligen Armee den Unterschied in der Zulage zu decken.

3. Die Wohnungszulage. Mit dem angeführten Erlasse wurden die Teuerungszulagen zwar erhöht, dafür aber die Wohnungszulage eingestellt. Ein Entgang, der umso empfindlicher ist, als er in eine Zeit fiel, als die Hausherren die Mieten erhöhten. Was wird erst sein, wenn das neue Wohnungsgezet und mit ihm eine weitere Zinserhöhung in Kraft treten wird?

4. Die Einteilung in Teuerungsklassen. Trotz begründeter Gesuche und Vorstellungen befinden sich Zagreb, Ljubljana, Sarajevo und noch manch andere Städte des Reiches, in

welchen das Leben viel teurer ist als in Beograd, noch immer in der 2. Teuerungsklasse.

Wegen der in den Punkten 2, 3 und 4 angeführten Ungerechtigkeiten traten wir am 23. Dezember v. J. mit einer Vorstellung an den Ministerrat und den Finanzminister heran, doch wie gewöhnlich ohne Erfolg und ohne Antwort.

5. Das projektierte neue Wohnungsgezet. Das hat uns noch gefehlt, um uns vollkommen zu vernichten! Wir — angeblich begünstigten Mieter im Bereich der ehemaligen Kronenwährung — sollen die 24fache Miete des Jahres 1914 bezahlen! Wohl müßten uns dann auch die Vorkriegsgebühren 24fach vergrößert werden. Ist es nicht eine Ironie, daß wir Kronenpensionisten den Hausherren die Miete in Dinaren bezahlen sollen, und daß diese Dinarmiete auch noch dazu mit 6 multipliziert wird?! Das ist eine Grausamkeit und noch dazu gegen materiell Schwache, die ihresgleichen nirgend mehr findet.

Die Wohnungskündigung betreffend: In einem Punkte des projektierten Wohnungsgezetes heißt es, die Wohnung könne wegen begangener Ehrenbeleidigung gegen den Hausherren gekündigt werden. Demnach braucht der Hausherr nur einen lästigen Mieter durch sein Benehmen und Auftreten zu provozieren und wenn ihm darauf eine Antwort wird, so ist das Schicksal des Mieters und seiner Familie besiegelt. So strenge werden nicht einmal Majestätsbeleidigungen geahndet.

Unsere begreiflichen Forderungen und unsere Bitten formulieren wir wie folgt:

ad 1. Die uns seit der Einführung der Dinarwährung vorenthaltene Differenz wäre nachträglich auszusahlen und uns für die Zukunft unserem Range und der Dienstzeit angemessenen der Ruhegehalt in gleichem Maße zuzuerkennen, wie den Pensionisten der anderen Gebiete dieses Staates.

ad 2. Den pensionierten Generalen der ehemaligen Armee wären dieselben Teuerungszulagen zuguzustehen, wie jenen der ehemaligen serbischen und montenegrinischen Armee, und zwar mit dem Nachtrage vom 1. September 1924.

ad 3. Die Wohnungszulage wäre wieder und in dem Maße einzuführen, daß damit auch die Wohnung bezahlt werden kann.

ad 4. Zagreb und die anderen Städte des Reiches, die unter gleichen Teuerungsverhältnissen leben, wären in die 1. Teuerungsklasse einzureihen.

ad 5. Es möge von jeder weiteren Erhöhung der Mietzinse Abstand genommen werden und eine Kündigung ausgeschlossen sein, solange die Ungewißheit herrscht, auch eine andere entsprechende Wohnung zu finden.

Dies sind, Ihr Herren Volksvertreter, die Wünsche der pensionierten Staatsangestellten diesseits der Save; wir verlangen nichts anderes, als die primitivsten menschlichen Rechte, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Wir hoffen und glauben, daß man uns diese nicht verlagern kann und erwarten, daß auf denselben Grundfragen auch das in Aussicht stehende Invalidentengesetz aufgebaut sein wird.

Merkel.

1. Schnell und schmerzlos. Ein Hotel in Ohio hat eine kleine Maschinerie in Gebrauch, die offensichtlich gefällte oder wertlose Schecks, wie von den Hotelgästen in Zahlung gegeben werden, durch Feuer vernichtet, vorher aber die Unterschrift und das Gesicht des Gastes photographiert, den man im Privatzimmer des Kassiers, wie ganz zufällig, bittet, auf einen bestimmten Stuhl Platz zu nehmen. Während sich der Rauch noch verzieht, erklärt man dem erstarrten Gast, daß man in seinem und im Interesse des Hotels nicht anders handeln konnte, und er bittet die Begleichung der Rechnung in bar.

2. Ein Gymnastik durch eine Speerwurf getötet. In Breslau ereignete sich bei Turnspielen, die von einer Klasse des Zwillingengymnasiums veranstaltet wurden, ein tödlich verlaufener Unglücksfall. Ein Schüler schleuderte außerhalb der angeordneten Spiele und deshalb von den Aufsichtspersonen unbeobachtet einen Speer. In diesem Augenblick traf an dem Ziel eine Gruppe von Schülern vorüber und der Speer traf einen davon, den 14jährigen Hans Götz, Sohn eines Rittergutsbesitzers aus Oberlangendorf, so unglücklich ins Genick, daß der Knabe sofort bewußtlos zu Boden stürzte. Er wurde auf einer Bahre nach dem Krankenhause geschafft, starb aber schon auf dem Transport dahin.

Besucht die Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Ljubljana!
vom 26. April bis 4. Mai.

× Diskontherabsetzung in Oesterreich. In der dieser Tage abgehaltenen Generalrats-sitzung der oesterreichischen Nationalbank wurde die Herabsetzung des Zinsfußes von 13% auf 11% beschlossen. Hiemit wäre der Lösung der Frage der herrschenden Kreditkrise ein Schritt näher getan.

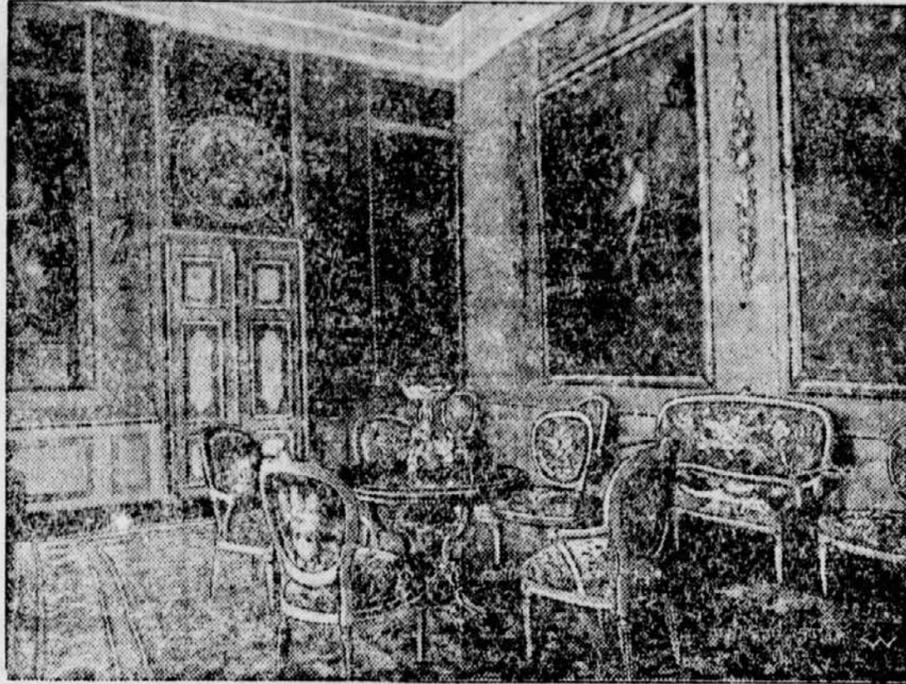
Theater und Kunst.

Mussolini als Bühnenautor.

Die italienischen Blätter berichten, daß Ministerpräsident Mussolini die italienisch-amerikanische Schauspielerin Maria Vaggi empfing; das Gespräch mit der Künstlerin habe eine sensationelle Wendung genommen. Mussolini befragte die Schauspielerin über ihre Tätigkeit und vertraute ihr schließlich ein Drama aus seiner Feder zur Aufführung in Amerika an. Ueber dieses Drama erzählte Mussolini folgendes: Es handle sich um ein Bühnenwerk in drei Akten, das der italienische Ministerpräsident bereits zum größten Teil niedergeschrieben habe. Der erste Akt ist bereits vor fünfzehn Jahren abgefaßt worden auch der zweite ist beinahe fertig. Es fehle nur der dritte Akt, den Mussolini zu schreiben versprach, sobald er völlig wiederhergestellt sein werde. Sicher werde zu Beginn des Sommers das Stück fertig sein und könnte noch im Juni in Szene gehen. Der Titel wird »Signori, si incommincia...« („Meine Herren, es beginnt...“) lauten. — Ueber den Inhalt sagte Mussolini: „Wir sind in der Welt Zigeuner. Meine Geliebte ist eine vagabundierende Musikantin, Mitglied einer Künstlertruppe. Jedes Instrument — und das ist das Wesentliche — enthält den, der es spielt. Im Tönen des Instrumentes erkennt man die Stimmung, den seelischen Zustand des Musikanten. Der erste Akt spielt in einem italienischen Dorfe, das nicht näher bezeichnet ist. Mit der Künstlertruppe ziehen ein fünf- und vierzigjähriger Mann und ein achtzehnjähriges Mädchen. Das junge Mädchen liebt den reifen Mann mit törichter Innigkeit, denn man sagte ihr, der Mann sei ihr Vater. Sie hat keinen Grund daran zu zweifeln, zumal sie von ihm mit väterlicher Zuneigung bedacht wird. Eines Tages aber verliebt sich das Mädchen in einen jungen Mann, der gleichfalls der Truppe angehört. Er will sie zur Frau. Sie entscheidet ihr süßes Geheimnis dem vermeintlichen Vater und bittet um seine Einwilligung zur Ehe. Da kann der reife Mann das Geheimnis nicht mehr halten, da er nicht zu verzeihen vermag. Er entdeckt ihr, daß er nicht ihr Vater ist, sie aber seit langem schon liebt und für sich beansprucht. Hier schließt das Drama unvermittelt.“ Es soll reich an romantischem Charme sein und sich bis zum Schluß gewaltig steigern.

Unaufrichtig drängt sich einem der Gedanke auf, weshalb die italienischen Zeitungen voll von Reklame für verschiedene Fabrikate, so Schokolade, Autos usw., sind, die Mussolini höchst persönlich empfiehlt und den betreffenden Firmen auch die Erlaubnis erteilt, dies öffentlich zu sagen. Ist nicht vielleicht aus den Reklamen für Schokolade, denen sich in letzter Zeit noch ein dramatisches Werk gesellt, das vor fünfzehn Jahren begonnen wurde und das im Dollarklande seine Uraufführung erleben soll, eine einträgliche Quelle der Einkünfte, die sich Mussolini auf Kosten seines Ruhmes als Vaterlandsretter, als Duce, zu seiner privaten Bereicherung erkoren?

Wie der Präsident des Deutschen Reiches wohnen wird.



Das große Teezimmer.

hung auf der Höhe der Neuzeit stand. Das Hauptstück davon bildete ein mittelgroßer eleganter Koffer, dem man es von außen nicht im mindesten ansah, daß er ein kräftiger Gegenstand erster Ordnung war. Er enthielt außer einer Reihe von Lippen eine Unmenge von kleinen Flaschen mit den verschiedenartigsten Tinten, sowie ein ganzes Arsenal von Federn, bestehend aus nicht weniger als einhundert verschiedenen Sorten. Mit diesen Hülfsmitteln war Jennings imstande, selbst die schwierigsten Fälschungen vorzunehmen, zumal er ein angeborenes Talent besitzt, das ihn befähigt, jede beliebige Schrift vollkommen täuschend nachzuahmen. Weit über neunzig Prozent aller Scheckfälschungen, die in den letzten Jahren in Großbritannien vorgekommen sind, hat dieser „König der englischen Scheckfälscher“ verübt. Bezeichnend ist, daß in London nur eine einzige Scheckfälschung verübt worden ist, seitdem es der Polizei gelungen ist, ihn endlich zu fassen, während vorher fast jeden Tag eine größere oder kleinere Scheckfälschung vorkam. Jennings trat stets sehr elegant auf, wohnte nur in den besten Hotels und verfügte über so sichere und gewandte Umgangsformen, daß sich ihm die besten Häuser der englischen Gesellschaft öffneten.

Nationaltheater in Maribor.

Repertoire:

Donnerstag, den 30. April: „Die drei Schwester“, Ab. D. (Coupone).
 Freitag, den 1. Mai: Geschlossen.
 Samstag, den 2. Mai: „Martha“, Ab. C. Premiere.

+ Zur morgigen Premiere der Oper „Martha“ auf unserer Bühne. Samstag, den 2. Mai gelangt die romantisch-romische Oper „Martha“ zur Aufführung. Die volkstümlichen Melodien, wie „Martha, Martha, du entschwandest...“ oder „Mag der Himmel auch vergehen, waren es, die der Oper zu so großem Erfolge verholfen. Plotow verstand es eben, das Publikum zu treffen und scheute selbst vor Gefühlsheuscherei nicht zurück, neben die er Proben hübschen Humors setzte. Das Motiv der bekanntesten Stelle der Oper „Lechte Rose“, ist einem irischen Volkslied entnommen. Plotow hat, obgleich einer niedelburgischen Adelsfamilie entstammend, die Kunst belesen, volkstümlich zu schreiben; er war Lyriker und verfügte über einen großen Melodienreichtum, dem auch eine gewisse Plänterie nicht abgeht. Plotow, der von 1855—1863 Intendant des Hoftheaters in Schwerin war, starb am 23. Jänner 1888 zu Darmstadt. — Die Titelpartie befindet sich in den bewährten Händen des Fräulein Vladimirova. Weiters wirken die Herren Petrovski, Gonorov, Olaniski, Janlo und Fel. Lubej mit, Operndirektor Mitrovic, der die Oper einstudiert hat, wird auch am Dirigentenpulte tätig sein.

Kino.

Burg-Kino. Ab Freitag bis einschließlich Sonntag erster Teil des großen Sensationsfilms: „Die Reise um die Welt“.
 Stadt-Kino. Von Freitag bis Montag: „Mädchen, die man nicht heiratet“ oder „Mütter hütet eure Töchter“.

„Die Reise um die Welt.“ Das Burg-Kino bringt ab Freitag bis Sonntag den ersten Teil des mit großer Spannung erwarteten Sensations-Abentuerersfilms „Die Reise um die Welt“ zur Vorführung. Der Film verdient abgesehen von seiner spannenden Handlung und äußerst äppigen Ausstattung schon deshalb das größte Interesse, weil er naturgetreue Ansichten von fast allen Ländern und Städten der Erde bringt.

Aus aller Welt.

Der König der englischen Scheckfälscher.

Ein gewisser Owen Jennings, genannt der „Drei-Finger-Jack“, wurde dieser Tage in London zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Mit diesem Urteilspruch ist dem geschicktesten und gefährlichsten Scheckfälscher, den die Kriminalgeschichte kennt, wenigstens für einige Zeit das Handwerk gelegt. Owen Jennings, der es jahrelang verstanden hat, sich den Nachstellungen der Polizei zu entziehen, hat in ganz großem Stil „gearbeitet“, und das mit einem Handwerkszeug, von dem man sagen muß, daß es wirklich in jeder Bezie-

t. Zwei Sowjetanekdoten. 1. Während des Hungers in Moskau. Das Dienstmädchen: „Die Pferde sind serviert: bitte zu Tisch!“ — 2. Schleichhändler. Ein Zug, in dem eine Anzahl von Schleichhändlern mitfährt, bleibt nachts unverhofft stehen. Einer der Schleichhändler steckt den Kopf zum Fenster hinaus: „Was ist los?“ Eine Stimme in der Dunkelheit: „Die Lokomotive wird ausgewechselt.“ „Gegen was? Gegen Salz?“

t. Auch die „zwölf Apostel“ streifen. In Krummau in der Tschechoslowakei besteht der alte Osterbrauch der Fußwaschung. Es waren bisher immer dieselben zwölf alten Männer, an denen die Zeremonie vorgenommen wurde. Sie hatten dafür bisher pro Kopf vier silberne Kronen bekommen. Dieses Jahr aber traten die zwölf Apostel in den Streik. Sie behaupteten, das wäre zu wenig Geld und verlangten das Doppelte. Da man ihnen das nicht geben wollte oder konnte, kamen sie nicht zur Fußwaschung und die Zeremonie unterblieb.

Gedenket bei besonderen Anlässen der freiwilligen Feuerwehr u. deren Rettungsabteilung in Maribor und spendet für das neue Rettungs-Auto.

Buschenschank Lepe

vor Kamnica, an der Urbanova cesta wird am 3. Mai 1925 eröffnet. 4274

Kontorift

der im Tarifwesen vollkommen bewandert ist, findet Einstellung bei **Ka. Leo Lederer, Gombor.**

ine tüchtige CHEF-KOECHEIN für die Saison wird gesucht. Die diesbezüglichen Offerte sind unter „HOTEL“ an die Verwaltung der „Marburger Zeitung“ zu richten. 4261

Geschäft zu verkaufen.

Im Handels- und Gewerbezentrum der Wojwodina, am frequenteren Blöke der Stadt, seit 40 Jahren bestehend, in der ganzen Umgebung bekanntes, gutgehendes Geschäft des Alexander Fischer, wegen Todesfall des Eigentümers sofort zu verkaufen. Näheres in der Mode-, Galanterie und Spielwaren-Handlung Alexander Fischer, Nojibad, Kralja Petra ulica 3! 4047

Am 4. Mai wird in Apače ein **JAHR-U. VIENMARKT** abgehalten. 4069

Manufakturwaren-Geschäft
 an sehr schönem Platze in Ljubljana mit geräumigen Lokalitäten wird **VERKAUFT**
 mit ganzem Lager. Verkaufsbedingungen sehr günstig. Sofort notwendiges Kapital Din 250 000 Schriftl. Angebote sub „Sc.105“ an Aloma Company, Ljubljana. 4301

Stabil-Maschine
 mit Kessel oder Lokomobil von 12 bis 15 HP wird gekauft.
 Anträge an „Moravka“ in Krusevac, Srbija. 4300

Anzeigen in der Marburger Zeitung erzielen großen Erfolg

Buschenschank am Sonntag, den 3. Mai bei **Anton Etalec, Krčevina** Nr. 80, vis-a-vis Kalvarienberg wieder eröffnet. An Wochentagen nur Nachmittags, Sonntags und Feiertagen den ganzen Tag. Zum Ausschank gelangen die vorzüglichsten Weine. 4330

Damen

welche sich ihre Kleider und Kostüme selbst schneiden und das Nähen erlernen wollen, werden für die Nachmittagsstunden aufgenommen. — Gründlicher und genauer Unterricht wird garantiert. — Anfragen unter „Nähkurse“ an die Verw. 4290

In bedeutendem Industrieort Obersteierm. ist ein großes **Gemischtwarengeschäft** samt Warenlager u. Inventar, mit zahlr. Kundenstock um **50.000 SCHILLINGE ZU VERKAUFEN.** Dazugehörige schöne große Wohnung sogleich beziehbar. Anschrift unter „Merkur Obersteiermark“ an die Verw. 4308

Geschäftseröffnung

Erlaube mir, den P. T. Publikum bekanntzugeben, daß ich eine **ERSTKL. KONDITOREI** Ecke Aleksandrova cesta und Meljska cesta am 2. Mai eröffnen werde. Meine langjährige Praxis garantiert für hochfeine Mehlspeisen und alle Sorten Tegebäck etc. Täglich stets frische Ware. Um gütigen Zuspruch bietend empfiehlt sich den geehrten Kunden mit Hochachtung **Rudolf Wistan.**

Kleiner Anzeiger.

Verstärkungen

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Kopiermaschinen, Oxylographie, Schaplographie, Farbdrucker, Kohlenpapiere, Durchschlagpapiere, Reparaturen und Reparaturen von Büromaschinen
Ant. Rad. Legat & Co., Glavni trg 7, Telefon 100
Keine Filiale! 86

Nette Wohnung, bestehend aus Zimmer, Küche und Zugehör, in Mitte der Stadt, wird gegen größere Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter „Nette Wohnung“ an die Verw. 4198

Ein kleines **Geschäftshaus** zu verkaufen Anzulegen im Gasthaus Bauman, Rače. 4204

Schöne Wohnung gegen Ablöse oder Tausch sogleich abzugeben. Anträge unter Chiffre „1. Mai Nr. 5000“ an die Verw. 4234

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Umbauen von Damenherren Anzügen unter „Schneiderin“ an die Verwaltung. 4232

Sehr guter billiger Kopierapparat. Anzulegen in der Verw. 4228

Perfekte tüchtige Hauschneiderin empfiehlt sich nur feinen Herrschaften nach auswärtig. — Stolna ul. 8/1, Tür 5. 3420

Realitäten

Kleiner Weingartenbesitz mit gemauertem Wingerhaus nahe Maribor ist sofort preiswert zu verkaufen. ADr. Verw. 4219

Eine schlagbare Waldung und ein Weingartenbesitz zu verkaufen. Anfr. Lesjak, Slonica bei Maribor. 4218

Tausche ertragreiches Wein- und Obstgut, herrliche gesunde Lage bei Maribor, zirka 27 Joch geg. Haus, Villa oder Landhaus in Jugoslawien oder Österreich. — Anträge unter „Domizilwechsel“ an die Verw. 4298

Gelegenheitskauf! 38 Joch Scheiterbesitz, bestehend aus 10 Joch Felder, 11 Joch Wiesen, 8 Joch schlagbarem Wald, 3 Joch Wein garten mit Wingerhaus, 6 Joch Baumgarten schön. Wohnhaus Wirtschaftsgebäude, landwirtschaftlichen Maschinen und Obstpresse mit Gabelbetrieb, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anzulegen Ob bregu 71, Studenci, bei Franz Stumpf. 4294

Zu kaufen gesucht

Kaufe alles Gold-, Silber-, Münzen, Edelsteine auch falsche Uhren, sowie alle Brandmalerei-Brandnisse. 1726 M. Uger, Uhrmacher.

Großer Kassenkran mit zwei Flügeln für Geschäftsbücher usw zu kaufen gesucht. Gest. Anträge an Unto družba z o. z. Maribor Trstenjakova ul. 23. 4287

Ein **Damenjattel** zu kaufen gesucht. Anträge an Premuš davor, Loče pri Poljane. 4201

Zu verkaufen

Sehr schöne neue Singer Nähmaschine und einiges Andere wegen Abreise zu verkaufen. ADr. Verwaltung. 4233

Komplettes Zimmer zu verkaufen. Anfr. Korosceva ul. 9 von 2-6 Uhr. 4276

Gobelspane hat abzugeben Baumeister Raffimbent Brina ulica 12. 4257

Staubschwefel feinsten Qualität (Mehltau) verkauft allerbilligst Ferd. Hartinger, Aleksandrova cesta 29. 4255

Zwei junge gutmellende Fiegen zu verkaufen. Mejna ulica 12 (vor Pobrezje). 4314

2 schöne Küchenschränke, Kasten Betten Tisch, Sessel, Plüschdivan, Kinderbett, hartes Bett, samt Einricht. komplett. 220 Din. Anzulegen, Rotovžki trg 8/1 links. 4293

Schöne Grasziege mit 2 Jungen preiswert zu verkaufen. Anzulegen, Ivan Legat, Studenci bei Maribor, Erjavceva ul. 10. 4324

Zu verkaufen: 1 kompl. Schlafzimmer, bestehend aus 2 Betten, 2 Nachtkästchen mit Marmortopfen 2 Kasten 1 Spiegel, alles aus Hartholz, poliert, ferner 1 Küchentisch, 1 Küchenschrank, 1 Stodertisch, 1 Kasten- und 1 Mistküche, 1 Dienstkabine, 2 Eisenbetten und 1 großes Bild bei Firma Schenker u. Co. Mejliska cesta 16 zum Preise von 12.000 Din. 4335

Guterhaltens Damenrad und 1 Kinderwagen, weiß, billig. Mejliska cesta 44. 4319

Zu mieten gesucht

Magazin, trocken Mitte d. Stadt sofort gesucht. Zuschriften unter „999“ an die Verw. 4211

Kleines Lokal in einer Hauptstraße, guter Posten, gesucht. Anträge an die Verw. „Lokal“. 4321

Zu vermieten

Schön möbliertes separiertes Zimmer mit zwei Betten an 2 solide Personen ab 1. Mai zu vermieten. Minska ul. 22. 4080

1 bis 2 hochelegant möblierte Zimmer elektrisch beleuchtet, in Parknähe, ab 1. Juni zu vermieten. Anzulegen Verw. 4207

Wohnung, 2 Zimmer, Küche samt Zugehör, entweder gegen Ablöse oder 1 Jahr Vorauszahlung. Schriftliche Anträge unter „10.000 Din.“ an die Verw. 4313

Möbliertes Zimmer, elektrische Beleuchtung, Parknähe zu vermieten. Ciril Metodova ul. 18/1 Tür 5. 4206

Wohnung, 2 neue Zimmer Küche, Zugehör, schöner Garten, bekommt mit Juni, wer 15.000 Dinar gegen Sicherstellung leiht. ADr. Verw. 4292

Ein **schönes möbliertes Zimmer** mit elektr. Licht und separ. Eingang ist an zwei bessere Herren oder Fräulein zu vermieten. — ADr. Verw. 4333

Möbl. Zimmer, separiert, an 2 Personen zu vermieten. Im Hause Kavarna „Zadran“, 2. St. 4331

Schönes Zimmer mit elektrisch. Licht an Herrn zu vermieten. ADr. Verw. 4332

Möbl. Zimmer ev. leer mit Küchenbenützung sofort zu vermieten. ADr. Verw. 4325

2 leere Zimmer, elektr. Licht, Bahnhofnähe sofort zu vermieten. Auch für Kanzlei günstig. Anfr. Verw. 4322

Bettstellen werden aufgenommen. Trubarjeva ul. 5, im Hofe, 1. Stock Tür 7. 4310

Ein **besserer Herr** wird in ein großes, sonniges, separiertes Zimmer als Zimmerkollege aufgenommen. ADr. Verw. 4338

In **Parl- und Hofnähe** ein möbliertes Zimmer mit einem oder 2 Betten zu vermieten. — ADr. Verw. 4317

Stellungsangebote

Intelligentes deutsches Mädchen aus dem Banat sucht Stelle zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau in Maribor oder Umgebung. Deutsche, ungarische u. kroatische Sprachkenntnisse. — Briefe erbeten an Maria Derbavac, Belariva. 4203

Kommerzieller Beamter vollkommen bilingualer Buchhalter, perfekter deutsch-slowenisch-kroatisch. Korrespondent, mit tiefen Kenntnissen der tschechischen und französischen Sprache, gewiegt in der Kalkulation sowie im Neuanlegen von Geschäftsbüchern, sucht seinen derzeit ungenutzten Posten zu ändern. Gefällige Anträge an die Verw. unter „Nr. 4235“. 4235

Älteres Fräulein sucht Stelle als Haushälterin auf einem Gut oder bei alleinstehendem Herrn bis 1. Mai. ADr. Koroska cesta 31, Rodijas, Tapezierer. 4270



Reparaturen!
Mechaniker Ivan Legat
Spezialist für Büromaschinen
Maribor, Vetrinjska 30
Telephon int. 634, Telephon ext. 434

Eine **tüchtige Köchin** sucht Stelle geht auch als Haushälterin oder Pflegerin. ADr. Verw. 4316

Offene Stellen

Köchin für alles, die auch aufs Land mitgeht, zu kleiner Familie gesucht. ADr.: Maribor Glavni trg 11. 4260

Kinderfräulein, einfach u. verlässlich, aus guter Familie, bewandert in der Kinderpflege, mächtig einer jugoslawischen u. der deutschen Sprache wird zu einem zweieinhalbjährigen und einem halbjährigen Kinde sofort nach Calovec zu christlicher Familie gesucht. Anträge mit Bekanntgabe der Ansprache unter „Calovec“ an die Verw. 4307

Erstklassige selbständige Damenfriseurin, Hands- und Schönheitspflegerin, mit guten Umgangsformen, Jahreszeugnissen, wird in einen neuen, modern eingerichteten Salon für baldigsten Eintritt gesucht. Zeugnisse in Referenzen an Svetozar Rajković, Sijaj, SŠS. 4309

Zuverlässiges, ordentliches, ernstes Mädchen für alles zu Familie in allerhöchster Umgebung Maribors unter guten Bedingungen gesucht. Anmeldungen Latentbachova ul. 24, 1. St., Tür Nr. 3. 4272

ABSCHIEDSABEND

**HELOPIA TRIO
PERCYCLAIRE
JOLY**

In der

KLUB-BAR

ANKUNFT

des
Pat und Patachon

3923

Fräulein, welches im Nähen, Wäscheausbessern, Handarbeiten bewandert ist, wird nach Zagreb für ständige Stellung gesucht. Anzulegen bei Josef Haupt, Frankopanova cesta 48/1, Maribor. 4288

Bessere Frau, die gut kochen kann, wird nach Zagreb gesucht. Dieselbe hat Mithilfe in der Küche. Gute Behandlung zugesichert Pensionistin bevorzugen. Anzulegen bei J. Haupt, Maribor Frankopanova cesta 48/1. 4289

Ein **nettes Mädchen** wird als Aushilfe bei einem Buchschmank aufgenommen. Anzulegen. Glavni trg 4 im Geschäft. 4328

Gefunden - Verloren

Handklederei verloren zwischen Vetrinjska ulica und Franziskanerkirche. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Vetrinjska ulica Nr. 15 im Geschäft abzugeben. 4323

Kinderfräulein zu 3 Kindern 4-5-u. 6 Jahre alt, wird gesucht. Nur solche, die waren bei Kindern. Offert an Frau Mavro Abraham in Sombor, Backa senden. 4310

Gebakene Meerlische

Donnerstag, 30. April,

Freitag, 1. Mai u. Samstag,

2. Mai zu billigem Preise

in der

Dalmatinska klet, Vojkova ul. 4.

Povodnik. 4334

Perfekte

Restaurationsköchin

wird sofort aufgenommen.

Anzulegen:

HOTEL HALBWIDL

MARIBOR. 4336



ERÖFFNUNG

des neurenovierten
Gasthauses u. Restauration
„ROTOVŽ“
Maribor, Rotovžki trg 2

Erlauben uns, dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß wir das Gasthaus „Jadran“ übernommen und vollkommen renoviert haben und dasselbe am **Samstag, den 2. Mai 1. J.** eröffnen werden. Bei der Eröffnung spielt die Musik-Kapelle „Drava“. — Zum Ausschank gelangen nur erstklassige Weine aus Slov. gorice, Pekre, Bizeljsko und Unterkrainer-Karminet sowie stets frisches und gutes Bier, in Flaschen und Fässern, aus der Bierbrauerei Tschelligl.

Vorzügl. Küche! Staubreier Garten! Große und passende Räumlichkeiten für öffentliche und Vereins-Versammlungen! Schnelle und reelle Bedienung! Solide Preise!

Zum zahlreichen Besuch empfehlen sich
4267 **Johann u. Justina Pečnik.**

Buchhalter

aus chemisch-technischer Branche, bilanzfähig, beherrscht vollkommen die doppelte und amerikanische Buchführung, slowenisch, kroatisch, deutsch, Stenographie, Maschinensreiben, guter Organisator, versiert in allen Büroarbeiten und administrativer Leitung, sucht Dauerstellung in einem Industrieunternehmen, auch in der Provinz. Zuschriften erbeten an **U. Jorko, Maribor, Arhova ulica 4.** 4131

Achtung! TENNISPIELER Achtung!

Musikhaus F. PERC Musikhaus

The Defender Din 450—
The Reliable 600—
The Durable 730—
Racketspanner, Ia. 70—
Saitenol (Imprägnierung) 25—
Slazenger-Bälle usw.

Neueinflechtung, 1/2 Einflechtung, Längs und Quersaiten werden zur Reparatur übernommen.

Lieferzeit 1-2 Tage Lieferzeit.

E 399/25
9

Versteigerungsedikt.

Monta, den 4. Mai 1. J. um 9 Uhr vormittags gelangen in Sv. Lovrenc na Pohorju, Haus Nr. 27, folgende Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung:

Eine groß. Menge rundes, behauenes u. geschnittenes Holz 6 Paar Pferde, verschiedene Wagen, Einrichtungsgegenstände, Schreibmaschine, Kanzleieinrichtung und sonstige Gebrauchsgegenstände. Das Höchstangebot ist sofort an Ort und Stelle zu erlegen.

Mit der Ausrufung wird eine halbe Stunde nach der angegebenen Zeit begonnen werden, während dessen die Interessenten die Gegenstände besichtigen können.

Bezirksgericht in Maribor, Abt. XI.
am 29. April 1925. 4303

L. S. 4303

KINDERFRÄULEIN

wird gesucht, die die vollkommene, gewissenhafte und selbständige Erziehung eines 3jährigen Mädchens übernehmen kann. Nur diejenigen werden berücksichtigt, die in dieser Eigenschaft schon tätig waren und gute Zeugnisse besitzen. Perfekte deutsche Sprache erwünscht. Eintritt laut Übereinkommen. Offerte Glück, Račkoga ulica 11, Zagreb. 4245

Wieder-Eröffnung der Restauration

„Kosovo“, Maribor, Grajski trg 1

Erlaube mir dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß die bekannte Restauration „Kosovo“, Grajski trg 1, vollkommen renoviert und neu eingerichtet wurde und am

Samstag, den 2. Mai mit Konzert wiedereröffnet wird.

Zum Ausschank gelangen alle heimischen und echte Dalmatiner Weine zu den niedrigsten Preisen. Vorzügliche küstenländische Küche! Bedienung reell und solid! Schöne und reine Fremdenzimmer.

Zum zahlreichen Besuch empfiehlt sich
4305 **M. S. Radislovič, Gastwirt.**

Echt holländischer Kakao wieder eingetroffen!

Wollen Sie einen vorzüglichen Kakao trinken, dann verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann die holländische Marke 4202

GROOTES